

Bocholter Volksblatt

Beilage:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf. von der Post abgeholt werden
kann. Bei Bestellung des Monatspreises
im Voraus gebucht. Der Postpreis
beträgt 1,00 M. pro Quartal. Der
Einzelverkauf ist bei der Geschäftsstelle,
Marktstraße Nr. 27,
Bocholt, gestattet.

Amlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Beilage:
die Beilage über den
Rhein 10 Pf. für Abonnenten 15 Pf.
Beilagen kosten pro Beilage 50 Pf. Bei
Bestellungen auf Beilagen sind die
Beilagen separat zu bestellen. Bei
Abnahme von Beilagen sind die
Beilagen separat zu bestellen. Bei
Abnahme von Beilagen sind die
Beilagen separat zu bestellen.

Nr. 147

Mittwoch, 26. Juni 1912.

Nr. 147

Religion und Jugend- erziehung.

Im Vordergrund der modernen Lebens-
fragen steht die Erziehungsfrage, und allent-
halb bringt man ihr das lebhafteste Inter-
esse entgegen. Sie ist ebenso brennend für
die Regierung wie für die führenden Geister
der verschiedenen Bevölkerungsschichten und
Weltanschauungsgruppen.

Der Grund hierfür ist klar. Wie haben
den veränderten Zeitverhältnissen und Anfor-
derungen des Lebens durch eine intensive
Steigerung der Verstandesbildung Rechnung
getragen, haben unsere ganze Kraft darauf
verwandelt, die Jugend zu geistig regsamem,
praktisch tätigen Menschen zu erziehen. Je-
doch hinsichtlich der Kultur des Willens sind
wir vielfach noch auf dem Standpunkte stehen
geblieben, haben uns sogar der Hoffnung hin-
gegeben, daß mit der Aufklärung des Verstandes
die Erziehung abgeschlossen wäre. Nun
kommt uns zu Bewußtsein, daß sich unter die-
ser einseitigen Verstandeskultur keine inner-
lich gestalteten Persönlichkeiten entwickeln,
die in sich die Kraft haben, sich gegenüber den
verschiedenartigen Gefahren des modernen
Lebens zu behaupten; daß wir in der Erzie-
hung der modernen Jugend etwas übersehen,
und vernachlässigt, eine Seelenkraft nicht ge-
nünftig entwickelt haben; und darum zeigt
sich in tausend und aber tausend Fällen unser
Bemühen als fruchtlos. Entartung, sexuelles
Elend und Brutalität bedrohen unsere Ju-
gend in steigendem Maße.

Um so mehr zwingt sich uns die Überzeu-
gung auf, daß wir im Gesamtrahmen unserer
Jugenderziehung mehr als bisher auf die
Schulung des Willens Gewicht legen und in
den modernen Lebenskampf und in die mo-
derne Kultur mit ihren tausendfältigen Mas-
sen der Verführung und sittlichen Verwilder-
ung mehr innerlich gefestigte Charaktere hin-
einführen müssen.

Aber wie entwickelt und befestigt sich der
Charakter?

Nur derjenige junge Mensch, der ein gro-
ßes, die Gegenwart überragendes Lebensziel
vor Augen sieht, der in freudigem Vertrauen
auf die Zukunft an die Erreichung dieses Le-
benszieles seine Lebenskraft setzt, der den
sittlichen Stolz der Menschenwürde in sich
trägt, wird sich mit Erfolg der entfaltenden
u. erniedrigenden Einflüsse moderner Kultur
auswischen können.

Ein derartiges Lebensziel aber und ein
derartiges Bewußtsein der Menschenwürde
gewinnt der junge Mann auf der Grundlage
der Religion. Sie allein erwirkt und vermit-
telt ihm auch jene erhöhten sittlichen Kräfte,
die ihn befähigen, den Gefahren des moder-
nen städtischen Lebens die ganze Wucht der
sittlichen Persönlichkeit entgegenzusetzen.

Diese Erkenntnis dämmert allmählich auch
da auf, wo man sich bisher gegen religiöse
Einflüsse auf die Erziehung sträubte und der
Frage der Notwendigkeit religiöser Lebens-
orientierung ein glattes Nein entgegensetzte.

In seinem Buche „Die Schulreform der
Sozialdemokratie“ hat der Genosse Heinrich
Schulz mit allen Mitteln der Rationalistik nach-
zuweisen versucht, daß die Religion aus der
Erziehung auszuschneiden habe, weil „Religion
nur für Erwachsene“ sei. Dagegen hat in ei-
ner kürzlich in Karlsruhe gehaltenen Rede
der frühere sozialdemokratische Agitator und
jetzige freireligiöse Prediger Max Mauren-
brecher mit allem Nachdruck betont, daß die
Religion ein wesentlicher Erziehungsfaktor sei.
Aber welcher Art ist die Religion, die Mauren-
brecher zur Grundlage der Erziehung ge-
macht haben will?

Er bringt das Kunststück fertig, eine Reli-
gion ohne Gott zu konstruieren. Die Religi-
on definiert er als Sehnsucht, und unter re-
ligiöser Erziehung versteht er die Bedingung
des Gefühls, umgeben zu sein vom Geheimnis
und aus solchem im letzten Grunde Ge-
heimnis, setzt sich der Weltprozess, das geist-
liche Leben zusammen. Er will die Kinder
lehren, daß alles aus den kleinsten Anfängen
heraus entstanden ist, ihnen begreiflich ma-
chen, daß die Natur das uns umgebende ge-

heimte Gesamtsein ist, das wir zwar nicht
verstehen, von dem wir aber ein Teil sind. Er
will das Kind in das Geheimnis hineinwach-
sen lassen, damit es schon im 6. Jahre in der
Wirklichkeit sich zurechtfindet, damit es immer
mehr einsieht, daß ihm zwar das Schiff be-
kannt ist, nicht aber der Ozean, auf dem es
fährt.

Wir sehen, daß wir es bei derartigen Reli-
gionskonstruktionen mit unklaren Schwärme-
reien zu tun haben. Wenn ein Kind ein Stück
des Mias ist und weiter nichts, dann kommt
man über den armen. Determinismus, d. h.
die Ausschaltung der persönlichen Entschluß-
fähigkeit gar nicht hinaus; dann ist der Mensch
einfach in das Weltgeschehen eingepaßt, und
jedes Bemühen, demselben zu entkommen und
zur geistigen Herrschaft über die Natur zu
gelangen, ist eitel und vergeblich. Ob sich Mauren-
brecher darüber klar ist, daß derartige
Grundanschauungen in keiner Weise geeignet
sind, uns aus dem gegenwärtigen sittlichen
Elend herauszuführen? Ob er nicht begrei-
fen kann, daß der Mensch nur dann energisch
emporstreben und den Lötungen der Natur
gegenüber sich behaupten kann, wenn er sich
nicht bloß als einen Teil des Mias, sondern
als den bewussten Herrscher erkennt, daß also
bloß die christliche, christliche Weltanschauung,
die den Menschen als den Träger des fort-
schreitenden Denkens und Handelns betrach-
tet, weil sie in ihm einen geschaffenen Abglanz
des göttlichen Geistes sieht, das Fundament
sittlicher Selbstbehauptung sein kann?

Übrigens scheint Maurenbrecher eben-
wenig wie sein Freund Horneffer eine Ab-
nung vom Christentum und von der christli-
chen Gottesidee zu haben, wenn er glaubt,
das Christentum begründe seine Erziehung
auf die Furcht vor einem despotischen Gott
und die Hoffnung auf den weltfernen Him-
mel. Nein, das Christentum gründet seine
Erziehung auf die Menschenwürde, die doch
nur dann Sinn und Bedeutung hat, wenn
der Mensch sich nicht allein als ein willen-
loses ungetriebenes Glied des Weltalls, son-
dern als den Erstgeborenen der Schöpfung

betrachtet, der in sich selbst die Idee, d. h. das
Ebenbild seines Schöpfers durch das Leben
zu verwirklichen hat, dem das Ziel der Herr-
schaft, des geistigen und sittlichen Aufstieges
als Gesetz seines Schöpfers in die Natur ge-
senkt ist, und das Christentum verweist seine
Anhänger nicht auf einen Himmel, der als
äußerlicher Lohn der guten Werke ihnen be-
reitet ist, sondern auf einen Himmel, der in
der Seele selbst durch Verwirklichung des
göttlichen Sittengesetzes aufgebaut werden
muß. Wollen wir also den Willen unserer
Jugend innerlich erheben, und sich selbst
emporheben, wollen wir ihm große Ziele wei-
sen, die es zu verwirklichen gibt, ihn über die
Leiden und Klippen des Nideren und
Tierischen hinwegheben, so soll man uns
nicht mit einer pantheistischen Zichorienbrühe
kommen, sondern aufstellen, daß eine erfolg-
reiche Erziehung nur möglich ist auf der
Grundlage eines klaren Theismus (Glaube
an einen persönlichen Gott), wie ihn die
christliche Religion bietet.

Deutschland.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Die schon kürzlich auf den 10. Juli verschoben war,
ist noch weiter aufgeschoben worden. Nach einer
Mitteilung, die dem Berliner Tageblatt von
untermittelter Poststelle zugeht, wird der Kaiser
die Reise erst am 15. Juli antreten.

Ein Erfolg des Zentrums.

Im Jahre 1909 hat das Zentrum beantragt,
„Den Reichskanzler zu ersuchen, das Verbin-
dungsweesen für die Bedürfnisse der Seereser-
waltung nach den für die anderen Reichsverwal-
tungen geltenden Vorschriften umzugestalten.“
Nunmehr gibt das Kriegsministerium folgende
Antwort:

Maßnahmen, die bei den engeren Ausfüh-
rungen eine Erweiterung des Kreises der Be-

Bräutleute kaufen am besten und zu den
billigsten Preisen sämtliche Aus-
steuer-Artikel in Holz, Glas, Emaille, Aluminium etc. für
die Küche- und Wohnungs-Ausstattung bei

M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstrasse 33,
am Ostermarkt. Dasselbe auch grobste Auswahl in
Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxusartikeln
für Sportpreise, Verlosungen etc. in den Preislisten
a 50 Pf., 1,00, 3,00 5,00, 7,50, 10,00, 15,00 und höher.

Rosen-Felix.

Original-Roman von Walter Schmidhäuser.
Vitus-Verlag Leipzig-M.

14 (Nachdruck verboten.)

Das goldene Pincenez, dessen scharfe Gläser
seiner Augen etwas ungemein Strenges
verliehen, war gänzlich geschwunden, dafür schau-
te sich an dünnem Wänden ein Monocle auf
der rechten Sommerwiese.

Der ganze Mann am Spiegel machte den ge-
winnenden Eindruck eines lebenswürdigen Drei-
ßigers, dem man den Aristokraten und Sport-
mann zweifelslos anah.

Mit der oberflächlichen Musterung offensicht-
lich äußerst befriedigt, steckte er sich eine Zigarre
an und sah auf die Uhr.

In demselben Augenblick klingelte es draußen
und gleich darauf wurde an die Tür geklopft.

„Herr Niemann ist draußen“, meldete die Wirt-
in und aus Brunos energisches „Herrin“ trat
der Erwartete das Zimmer.

Es war ein mit zweifelhafter Eleganz geklei-
deter langer Mensch, der im Rahmen der Tür er-
schien und dieselbe sofort geräuschlos wieder hin-
ter sich verschloß. Geräuschlosigkeit schien über-
haupt zu seinem Wesen zu gehören, denn seine
ganze Bewegung hatte etwas Gleitendes, Kagen-
artiges. Und die Inhaberin des Hotel Garni,
die verwitwete Frau Rechnungsrat Gahn, hatte
vollkommen Recht mit ihrer menschenfreundlichen
Beurteilung seiner äußeren Vorgänge.

Mit einem breiten Grinsen, daß an Servilität
nichts zu wünschen übrig ließ, verbeugte er sich
vor Bruno, als stünde er vor einem souveränen
Landesfürsten.

„Sie sind pünktlich, wie immer, lieber Nie-
mann“, sprach Berger ihn an, ohne seine Haltung
in dem beglückten Armstuhle zu ändern. „Es freut

mich, Sie stets unverändert zu finden. Wie geht
es Ihnen sonst?“

„Danke verbindlichst, Herr Graf, für die güt-
ige Nachfrage“, lautete die Antwort, die so leise ge-
sprochen wurde, als bemühe er sich, mit seiner
Stimme nur das allernotwendigste Geräusch zu
machen. „Ich bin zufrieden, dank meiner ange-
nehmen geschäftlichen Beziehungen zu Ihnen. Ich
baue mich jetzt in Frieden aus. Ganz klein und
beideiden natürlich, wie sich für unsern Stand,
aber es ist doch immer ein Stückchen eigenes Besitz-
tum, das man sich rechtlich erworben hat.“

„Freut mich zu hören. Freut mich außerordent-
lich, denn ich entnehme daraus wohl mit Recht,
daß die Nachrichten, die Sie mir bringen, sehr be-
friedigend sein müssen.“

„Die denkbar besten, werter Herr Graf. Wir
haben seit langer Zeit keinen so günstigen Halb-
jahrsabschluß gemacht.“

„Na, dann rücken Sie mal heraus mit Ihren
Abrechnungen, Berechnungen. Nehmen Sie Platz
und stecken Sie sich eine Zigarre an.“

Mit der ihm eigenen Rautlosigkeit nahm Nie-
mann sich einen Stuhl und öffnete eine Aktentas-
che, die er aus der geräumigen Tasche seines
Hüfters hervorholte. Selbst die Papiere, die er
auf die Tischplatte ausbreitete, machten kein Ge-
räusch, raschelte und knisterte nicht in seinen
schmalen dünnen Händen. Alles was er tat ge-
schah mit einer Stille, die geradezu etwas Unheim-
liches hatte.

„Da wäre zunächst die Angelegenheit des Rent-
nants von Eberstein. Die Sache hat sich glatt
und einfach abgespielt. Wechsel über 4500 M. prä-
sentiert und pünktlich honoriert, macht zum für
Sie Herr Graf und mich je 1000 M. Den Wechsel
des Herrn von Rabenbürg mußten wir allerdings
auf Verluskonto setzen mit 5000 M.“

„Wie das?“

„Der Herr Referendar konnte nicht bezahlen
und hat 1 1/2 am 2. Mai in Wildungen erschossen.“

„Requiescat!“ schaltete Bruno ein, während er
sich eine neue Zigarre anzündete.

„Da Sie nicht wünschen, daß derartige Wechsel
den Überlebenden präsentiert werden, so müssen
wir jeder unser Verluskonto mit 1500 M. belasten,
denn so viel hat der Referendar erhalten.“

„So hat also bisher jeder von uns ein Defizit
von 500 M.“

„Ich bin ja noch nicht zu Ende“, fuhr Niemann
fort. „Herr Brandenstein hat ebenfalls nicht zah-
len können, die Sache ist natürlich mit beschäffter
Vergütung für uns prolongiert worden, und die
Frau Tante hat, um einen Skandal zu vermeiden
die Sache mit 22 000 M. aus der Welt geschafft.
Das wäre abzüglich der Kapitalanlage ein Über-
schuß von 10 000 M., wovon jeder von uns die Hälfte
bekäme.“

„Damit reichte er Bruno die Papiere hin, die
dieser aufmerksam prüfte.“

„Hier wäre die Angelegenheit des Grafen
Saarberg-Rippingen, hier Bartenstein auf Boden
hausen, Graf Rosenheim und Freiherr von der
Schwend. Alles in allem ein Überschuß von
12875,36 M. pro Person.“

Dabei legte er die Papiere sauber geordnet
und zusammengebunden vor Bruno hin, zählte
die Kassenscheine auf den Tisch und kramte die Sil-
bermünzen aus seinem Portemonnaie.

„Stimmt!“ sagte der andere, nachdem er eine
Zeitlang auf das genaueste nachgerechnet hatte.

„Vergessen, Herr Graf“, sagte Niemann, als
Bruno eben das Geld zusammenfing, „ich habe
vergessen, die Prämatur eines eingeschriebenen
Briefes an Sie nach Paris und den Betrag für die
Trambahn neben nach der Kochstraße in Abzug zu
bringen.“

„Künftig Wenig, wenn ich bitten darf.“

Er schob ihm die Geldstücke hin, die Niemann
mit einem Ernst in Empfang nahm, als seien es
Goldmünzen.

„Also ich danke Ihnen, lieber Niemann, für

die gewissenhafte Ausführung. Ich bin mit Ih-
nen äußerst zufrieden. Nur an eines wollte ich
Sie noch erinnern. Es weiß doch kein Mensch in
Ihrem ganzen Bekanntenkreise, von wem die Ka-
pitalen kommen, mit denen Sie so vorsichtig ope-
rieren?“

„Über verehrtester Herr Graf, wie können Sie
glauben? Das wäre ja ganz gegen unsere Ver-
abredung und in Geschäftsaspekten bin ich stets äus-
serst korrekt und peinlich gewesen. Auch an Vor-
sicht lasse ich nach seiner Richtung fehlen. Nie-
mal ein Verlust als die Gefahr der Kompromit-
tierung. Das würde ja nur das Geschäft ruinieren
und den guten Namen schädigen. Und soll-
te, was Gott verhüten möge, dennoch einmal et-
was passieren, so können der Herr Graf trotzdem
unbefragt sein. Ich nehme dann eben alles auf
mich, muß ja alles auf mich nehmen, denn Sie sind
ja nominell absolut nicht an meinen Unterneh-
mungen u. meiner renommieren Firma beteiligt.“

„Ich möchte dann eben die Strafe, die das weltli-
che Gericht über mich verhängt, in christlicher Ge-
duld ertragen. Sie würden sich ja später um so
sicherer meiner annehmen, so daß ich für meine
Zukunft nicht in Sorge zu sein brauche. Haben
der Herr Graf noch weitere Befehle?“

„Nein, lieber Niemann. Ich danke Ihnen.
Wenn ich noch irgend etwas zu arrangieren wün-
sche, schreibe ich Ihnen eine Notizpostkarte.“

Mit der Devotion eines in Gnaden entlassenen
Ministers verbeugte sich der Alte, versenkte die
Aktentasche wieder in die geheimnisvolle Tiefe
seines langen Pincenez, und ebenso geräuschlos,
wie er gekommen, glitt er wieder hinter die Tür,
die Bruno hinter ihm verriegelte.

Dann öffnete er die Tür des Nachbarns und
begrüßte, einen Wechsel, einen Schlußstein nach
dem anderen zu verbrennen, bis von der ganzen
Angelegenheit nichts mehr übrig blieb als die
12875 M. in der Brusttasche.

Fortsetzung folgt

werber und eine andere Festsetzung des Zuschlags Höchstpreises bezwecken, sind versuchsweise seit 1909 eingeführt bei den Verdingungen von Leinwand- und Baumwollstoffen, wichtigeren Ausstattungsgegenständen aus Leder — wie Helmen, Tornistern, Patronentaschen, Leibriemen — Ausstattungsgegenständen aus Aluminium, von Treppen, Portepes, Trifol- und Körperhemden-Zeltbahnen u. dergleichen, der Wäsche für den Kasernen- und Lazarettbedarf sowie für die Verhinschäfte und die Verkleidungsstücke für Lazarettkranken. Soweit in der kurzen Zeit ein Urteil hat gewonnen werden können, hat sich das jetzige Verdingungsverfahren bewährt, doch ist der Kreis der Verdingungen so groß, daß selbst die seit Jahren an den Verdingungen beteiligten Fabrikanten, Innungen und selbständige Meister verschiedentlich über unzulängliche Aufträge klagen. Von dem Ergebnis längerer Bewährung wird es abhängen, ob sich die Umgestaltung des Verfahrens im fiskalischen wie im Interesse der Industrie noch in anderer Richtung empfiehlt.

Keine Kritik in der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Bochum-Gelsenkirchen.

Zu der von uns gestern wiedergegebenen Meldung der Rhein.-West.-Ztg. über die Aufhebung der nationalliberalen Parteisekretariate im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen schreibt die Bochumer „Nationalliberale Korrespondenz“ (Herausgeber: Generalsekretär Hans Spand): Diese Nachricht beruht in allen wesentlichen Punkten auf Unwahrheit. Wahr ist nur, daß das Sekretariat in Wanne mit dem in Herne und das in Rangendreer mit dem in Witten verschmolzen wird, und daß den Sekretären gekündigt worden ist, um einige Kräfte durch andere zu ersetzen. Dem Generalsekretär Spand ist überhaupt nicht gekündigt worden.

Berlin, 24. Juni. Der russische Gesandte in Athen, Emerdesen, ist zum Vizekonsul in Berlin ernannt worden.

Schwerin, 24. Juni. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist durch kaiserliche Verfügung vom 22. Juni zum Gouverneur von Togo und zwar vom 27. Juli d. J. ab, ernannt worden. Die Ausreise des Herzogs in das Schutzgebiet wird im Laufe des Monats August erfolgen.

Kiel, 25. Juni. Heute fand ein Festmahl im Kaiserlichen Jagtschloß statt. Prinz Heinrich hielt die erste Rede. Er führte aus: Aus kleinen Anfängen hat sich der Kaiserliche Jagtschloß zu dem emporgearbeitet, was er heute ist. Wir wollen dankbar den Kaiserlichen Jagtschloß zum heutigen Jubiläum, dem 25. Jubiläum des Kaiserlichen Jagtschlusses, eurer Majestät unsere Dankbarkeit für alles ausdrücken, was eure Majestät auf dem Gebiete des Sports und für den von eurer Majestät begründeten Kaiserlichen Jagtschloß getan haben. — Der Kaiser erwiderte hierauf u. a.: In Anerkennung der Leistungen und des braven Verhaltens der deutschen Jagtschloßmannschaften will ich der Kommandierung zum Festen invalider Jagtschloßtruppen und deren Hinterbliebenen einen Betrag von 20 000 M. überweisen und hoffe, daß die Wohltaten der Stiftung in noch ausgedehnterem Maße als bisher den Mannschaften der dem deutschen Seglerverbande angehörigen Jagtschloß zugewendet werden können. Wenn Se. Königl. Hoheit erwähnte, daß ich der Vizepräsident für einen Teil der Herren gewesen bin, so muß ich auch meinerseits auf meine Vizepräsidenten hinweisen. Wir verdanken den englischen Kapitänen, die ich auf meinen Jagtschloß habe und den englischen Crews viel, und jene Kapitäne stammen aus einem Volk, das indog auf das Jagtschloß wohl an der Spitze der Jagtschloßtruppen steht. Ich glaube, aus aller Herzen zu sprechen, wenn ich den Herren von ganzem Herzen Willkommen und Dank entbiete.

Holland.

Holland und die Schiffsabgaben.

Haag, 24. Juni. Die Regierung in Holland und mit ihr das Parlament ist, wie der Frankf. Zeitung von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entschlossen, auf dem Widerstand gegen die Rhein-Schiffsabgaben zu beharren. Weder die kaum ersichtlich genommene Drohung des Ausbaues des deutschen Rhein-Nordsee-Kanals noch die Botschaften über die Verlängerung der Schiffsabgaben des Rheines könnten die holländische Regierung auch nur im geringsten von ihrem Vorhaben abbringen.

Portugal.

Streikunruhen.

Lissabon, 22. Juni. Als heute mittags elektrische Straßenbahnen ohne Eskorte liefen, wurden zwei Bomben geworfen, ohne Schaden anzurichten. Zwischen Arbeitern des Marinearsenals, Polizei, Guardia Republicana und Matrosen entstand ein heftiger Konflikt, als die Arbeiter Steine gegen die elektrische Bahn warfen. Die Matrosen nahmen die Partei der Arbeiter. Die Straßen sind mit starken Kavalleriepatrouillen besetzt. Ein gestern verwundeter Unteroffizier ist gestorben.

Lissabon, 24. Juni. Es heißt, daß die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten mit den ausländischen Straßenbahnarbeitern gemeinsame Sache machen wollten, aber die im Betrieb und Fahrdienst beschäftigten Beamten, die mit den zur Arbeit zurückgekehrten Beamten der Straßenbahn sich solidarisch erklärten, den Streik abgelehnt haben. Der Eisenbahnstreik ist infolgedessen nicht erklärt worden.

England.

Der deutsche Botschafter beim König.

London, 24. Juni. Der deutsche Botschafter Graf v. Marschall wurde vom König in Audienz empfangen und überreichte diesem sein Beglaubigungsschreiben. Nach der formellen Audienz wurde der Graf v. Marschall in Privataudienz vom König empfangen.

Neue Flottenpläne.

London, 24. Juni. Lord George wird heute

im Unterhaus eine Erklärung darüber abgeben, wie der Überschuss der Staatskasse von 180 Millionen verwendet werden soll. Man vermutet, daß für die Marine weitere 20 Millionen und ebensoviel im Interesse des neuen Arbeiterversicherungsgesetzes aufgewandt werden wird. Circa 60 Millionen sollen zur Einlösung von Konbols ausgeben werden, womit der Schatzkanzler den in der letzten Zeit stark gesunkenen Kurs dieser Staatspapiere zu heben hofft. Mehrere Blätter sind dafür, den ganzen Überschuss für den Bau einer neuen britischen Flotte für das Mitteländische Meer zu verwenden.

Türkei.

Meuterei bei den Truppen in Albanien.

Salonik, 24. Juni. Die Lage in Monastir ist infolge der Erschütterung der allgemeinen Disziplin unter dem Militär bedenklich. Das ausgezogene 2. Schützenbataillon, das kriegsmäßig ausgerüstet ist, droht, nicht früher in die Kasernen zurückzukehren, bevor nicht die Regierung Dschawid Bei und Talaat Bei entlasse und Cyub Sabri Bei seine Tätigkeit an der Spitze des jugtürkischen Zentralkomitees einstelle. Angesichts der allgemein erregten Stimmung ist die Gefahr des Übergehens des Aufsturus auf andere Truppenteile nicht ausgeschlossen. Die Meuterer drohen auch, den Aufstand in Nord- und Südalbani mit ganzer Kraft zu entfachen.

Afrika.

Die Lage in Marokko.

Paris, 24. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird hat General Gouraud vorgestern den Inauenfluß überschritten, um die Ansammlungen der Siaina zu zerstreuen. Nach heftigem Widerstand wurden diese auseinandergetrieben; die Franzosen hatten 2 Tote und 13 Verwundete, darunter zwei Offiziere.

Amerika.

Der Kampf um die Präsidentschaft.

Baltimore, 24. Juni. Gestern sind die meisten der demokratischen Delegierten zum kommen der Parteitage in Baltimore eingetroffen. Sie sind von starker Siegeszuversicht befeelt. Das Amtieren Roosevelts auf dem Parteitag der Republikaner läßt den Demokraten ihren Sieg im November schon als selbstverständlich erscheinen. Der Präsidentschaftskandidat Bryan trat ebenfalls gestern ein und hatte einen sehr herzlichen Empfang. Er benimmt sich zurückhaltend. Richter Alton B. Parker aus Kentucky wird wahrscheinlich den vorläufigen Vorsitz des demokratischen Parteitages nicht übernehmen, damit die Anhänger Bryans nicht ihre Drohung wahrnehmen, von der Partei abzuhelfen. In vielen demokratischen Kreisen besteht jedoch die Meinung, daß eine Einigung auf dem Parteitag kaum zustande kommt. Das würde Roosevelts Ausblick fördern einen großen Anteil der demokratischen Stimmen für sich zu gewinnen, falls er als unabhängiger Kandidat auftritt.

Baltimore, 24. Juni. Der demokratische Nationalkonvent hat Parker zum zeitweiligen Vorsitzenden des demokratischen Konvents gewählt.

Chicago, 24. Juni. Roosevelts Parteiprogramm verlangt, daß die Regierung wieder in die Hände des Volkes übergeben solle, statt in den Händen einiger weniger bevorzugter Personen zu bleiben; er ist für das Stimmrecht der Frauen, Urwahlen für die Präsidentschaft, direkte Wahl der Senatoren, Tarifrevision unter Leitung einer nationalen Kommission und Revision und straffere Handhabung der Geldumlaufgesetze ohne Zentralisierung des Geldes.

Dies sind nur einige wenige Punkte im Vergleich zu all den Versprechungen, die Roosevelts in seiner jüngsten demagogischen Epoche gemacht und bei denen er jede staatsmännische Rücksicht hintangelassen hat.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

New York, 24. Juni. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, die Bundesstruppen hätten nach der Schlacht bei Guisilac vorige Woche 200 Aufständische an den nächsten Bäumen aufgehängt.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Paris, 24. Juni. Man versichert in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Italien sein Vorgehen im Ägäischen Meer wieder aufnehmen werde. Zunächst habe die italienische Regierung Anstalten getroffen, um an Bord von 65 Handelschiffen, 4 Divisionen Infanterie und eine Kavallerie-Brigade unter dem Oberbefehl des Generals Ragui nach der europäischen Türkei zu senden.

Man wird die Richtigkeit der Meldung bezweifeln dürfen, da nicht anzunehmen ist, daß die Regierung in Rom Italien von so starken Truppenmassen entblößen und den Kriegsausbruch nach der europäischen Türkei selbst verlegen wird. Zur Befestigung weiterer Inseln ist aber eine solche Maßnahmen notwendig.

Smirna, 24. Juni. Täglich kommen hier neue Truppen an. Unter Zugrundelegung der Zahl der Bahntransporte beträgt die Gesamtzahl der um Smirna zusammengezogenen Truppen 90 000 Mann.

Rom, 24. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Buscheia vom 23. Juni: Heute früh hat eine Schwadron Kavallerie eine Erkundungsfahrt von Marabut Sidi Buscheia unternommen mit dem Auftrag, die Telegraphenlinie von der Enrie nach Misrata zu unterbrechen. Sie löste die Aufgabe vollständig, durchschüttelt die Linie an zwei Punkten und zerstörte sie auf eine große Strecke.

Konstantinopel, 24. Juni. Blättermeldungen zufolge hatte der hier eingetroffene Kommandant der Dardanellenflotte gestern mit dem Un-

terkantssekretär im Marineministerium Rustem Pascha und dem Marineformier Admiral Sympus Besprechungen über die Verteidigung der Dardanellen.

Konstantinopel, 24. Juni. Wie das Blatt „Itihvam“ erfährt, haben die Mächte einen Meinungsaustausch eingeleitet, um sich schlüssig zu werden, ob dem italienisch-türkischen Kriege durch eine Konferenz oder durch einen Kollektivvertrag ein Ende gemacht werden solle.

Luftfahrt.

Sirahburg, 24. Juni. Oberleutnant Barends der heute mit einem Jagdflugzeug von Sirahburg nach Mainz geflogen war, stieg heute abend um 6 Uhr 6 Minuten wieder in Mainz auf und traf um 8 Uhr 6 Minuten in Strahburg ein, wo auf dem Flugplatz die Landung glatt erfolgte.

Wien, 24. Juni. Die von dem österreichischen Flieger Clafay gestern tatsächlich erreichte Höhe betrug 8500 Meter. Für den Wettbewerb wurden ihm, da er einen Passagier und einen 65 Kil. schweren Sandlad mitführte, 89 Proz. zugerechnet, so daß ihm 6800 M. in Anrechnung gebracht werden.

Der Nordmarkenflug.

Heide, 24. Juni. Der Nordmarkenflug, der wenig günstiges Wetter hatte, nimmt einen glatten Verlauf. Heute abend sind vier der Konkurrenten, die von Anfang an im Rennen lagen, an dem Ziel der zweiten Etappe in Heide wohlbehalten angekommen. Als erster traf Hartmann auf Wright-Doppeldecker ein, der trotz des schlechten Wetters von Gusum aus nach erfolgter Landung weiter geflogen war und den Flugplatz in Heide 10 Minuten vor 1 Uhr mittags erreichte. Die anderen in Heide weilenden Piloten zogen vor, das ruhige Abendwetter abzuwarten und starteten erst nach 6 Uhr nachmittags. Stoeffler auf V. O. Doppeldecker erreichte sein Ziel um 7.18 Uhr abends, dicht gefolgt von Horn auf Stahlschiffen-Indebler, der 10 Minuten später anlangte. Oberleutnant Krüger auf Farlan-Indebler, dessen Motor in Gusum verlagte, konnte erst nach erfolgter Reparatur kurz vor 7 Uhr aufsteigen und landete um 7.30 Uhr hinter dem Ziel. Beyerlein, dessen Maschine auch bei der Landung in Tondern leicht beschädigt worden war, konnte bis 7.45 Uhr abends nicht absteigen, hofft jedoch Heide heute noch erreichen zu können. Die Piloten wurden auf dem Flugplatz zu Heide von der Sportleitung, dem Grafen v. Moltke und Kapitänleutnant Förster empfangen. Am Dienstag sind den Schauluige in Heide statt und am Mittwoch beginnt der Start für die dritte Etappe, deren Ziel Hamburg ist.

Arbeiterbewegung.

Krefeld, 23. Juni. Die Arbeiter und Arbeiterinnen in den hiesigen Sammetappreturen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, die wahrscheinlich zu einem Ausstand führen wird. In einem Schreiben des Arbeitgeberverbandes war folgen der bemerkenswerter Vorschlag gemacht worden: Wenn die Arbeiter dagegen ein Votum abgeben wollen, wobei der Arbeiter nach seinen Leistungen bezahlt wird, ist die Vereinigung bereit, gegen den Schluss des Jahres Vorschläge zu machen, wonach der fleißige und tüchtige Arbeiter bedeutend mehr verdienen kann. Bisher sind die Verhandlungen ergebnislos verlaufen. Im Laufe der Woche dürfte die Entscheidung fallen.

Von anderer Seite wird gemeldet:

Krefeld, 24. Juni. Die Sammetappreturarbeiter und Arbeiterinnen sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Arbeitgeber einen Tarifentwurf unterbreitet, worin eine Aufbesserung der Löhne verlangt wird. Die Vereinigung der Sammetappreturarbeiter überwiegt die Eingabe an den Arbeitgeberverband für das rheinische Seidengewerbe. Dieser teilte den Arbeiterorganisationen mit, daß Verhandlungen zwecklos seien, daß aber die Arbeitgeber bereit seien, 50 % auf den jetzigen Tariflohn zu zahlen. Die Arbeiter bezeichnen dieses Zugeständnis für die gelehrten Arbeiter als zu gering und lehnten das weitere das vorgeschlagene Lohnsystem ab. Eine hierauf zwischen Vertretern der beiderseitigen Organisation stattgefundene Besprechung verlief ergebnislos. Infolgedessen teilten die Sammetfabrikanten ihren Arbeitern mit, daß von jetzt ab eine Verkürzung der Arbeitszeit von täglich 3 Stunden eintritt.

Der Ausstand der französischen Seelen.

Marcelle, 24. Juni. Der Torpedobootzerstörer Valtigaur ist heute nachmittags mit Post nach Tunis abgedampft. Der Frachtdampfer Carthage ist mit von der Marineverwaltung gestellten Seeleuten und Post nach Algier abgefahren.

Paris, 23. Juni. Die Bäder von Toulouse richteten an die Bevölkerung einen Aufruf, in welchem sie ankündigten, daß sie, falls ihre infolge der Getreide- und Mehlsteuerung unternommenen Schritte erfolglos blieben sollten, von morgen ab ihre Bädern den Behörden zur Verfügung stellen, damit diese selbst für die 150 000 Bewohner von Toulouse das erforderliche Brot liefern.

Paris, 24. Juni. Die Lage erscheint um so ernstlicher, als es fraglich ist, ob der Marineminister den Postdampfern die für die unerlässlichen Verbindungen im Mittelmeer erforderlichen Mannschaften zur Verfügung stellen können. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Regierung genötigt sein werde, sich zur Aufhebung des Flaggemonopols zu entschließen.

Infolge der Erklärung der Bäder von Tarbes, daß sie außerstande seien, sich das für die Brot- und Mehlversorgung notwendige Mehl zu verschaffen, gab der Präfekt die Erklärung ab, daß der Handelsminister sie von Paris aus mit dem nötigen Mehl vorräten werde versorgen lassen. Die Bädermeister in Toulouse haben beschlossen, den Betrieb einzustellen. Sie werden morgen die Bäder schließen.

Paris, 24. Juni. Auf der Maschine des von Rantes kommenden Zuges explodierte ein unbekannter Koffer in der Nähe des Bahnhofes Anger der Kessel. Heizer und Lokomotivführer wurden getötet.

Nigan (Rußland), 24. Juni. Unweit der Stadt sind 500 Häuser des Dorfes Polana niedergebrannt. Das Dorf ist schon einmal von zwei Jahren durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

Die Hafenarbeiter in Marseille beschloßen, die Ausführung des Entschlusses, Handelschiffe, die mit vom Staat gestellten Matrosen bemannt sind, weder auszuladen noch zu beladen, noch um 24 Stunden hinauszuschieben, um ihrer Organisation Gelegenheit zu geben, gemeinsam mit der Vereinigung der eingeschriebenen Seeleute den Generallstreik vorzubereiten.

Generallstreik in Spanien?

Madrid, 24. Juni. Gestern wurde hier ein stark beschüler Kongreß der Eisenbahnbediensteten eröffnet. Es wurde beschlossen, in den Generallstreik zu treten, falls eine Gesellschaft die Angehörigen wegen der Beteiligung an dem Kongreß entlasse.

London, 24. Juni. In einer Versammlung der Eisenbahnbediensteten von London-Streand, die heute in London stattfand, wurde eine Entschließung angenommen, die Arbeit am Mittwoch 6 Uhr niederzulegen, wenn die Schiffsreedern und Hafenbediensteten von London sich weigern, die berufenen Vertreter der Transportarbeiter zu empfangen.

Sport.

Frankfurt, 23. Juni. Bei der heiligen Regatta wurde die Rudwiggshafener Mannschaft im Vierer mit Steuermann vom Mainzer Ruderverein knapp geschlagen, siegte jedoch im Vierer ohne Steuermann überlegen gegen Mainz, Rudwiggshafen und Mainz sind nunmehr für die Olympia-Regatta in Stockholm ausserwählt.

Berlin, 23. Juni. Als zweite Achter-Mannschaft für die Olympia-Regatta hat sich heute die Sport-Borussia-Berlin qualifiziert. Die erste Mannschaft stellt bekanntlich der Berliner Ruderverein von 1876.

London, 23. Juni. Dem bekannten Münchener Hans Braun ist es zum drittenmal gelungen, seinen Meisterchaftstitel in London im Laufen über eine halbe englische Meile (804 Meter) gegen die besten englischen Läufer zu gewinnen. Hans Braun siegte in 1 Min. 58 Sek. und schlug den Engländer Souther überlegen im Endspurt mit drei Metern.

Aus aller Welt.

Berlin, 24. Juni. Der König hat durch Erlass vom 19. Juni die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth zum Bürgermeister von Berlin bestätigt unter gleichzeitiger Verleihung des Titels Oberbürgermeister.

Berlin, 24. Juni. Auf die Ergreifung des Rassenhetzen Zebell, der der Genossenschaftsbank 120 000 M. unterschlagen hat, ist eine Verhaftung von 2000 M. ausgesetzt. Außerdem wird die Wiederbeschaffung des Geldes mit 5 Prozent der wiederbeschafften Summe belohnt.

Berlin, 25. Juni. Die Morgenpost führt, es sei gestern noch eine zweite Verhaftung wegen Spionageverdachtes erfolgt. Der Verhaftete sei ein junger Russe, der in einem Geschäft in der Leipziger Straße angestellt ist.

Freienwalde an der Oder, 24. Juni. Das Oberbarnimer Kreisblatt meldet, daß beim Kahnfahren auf dem Freienwalder Kanal zwei Söhne des kaiserlichen Hofmanns ertrunken sind. Ein dritter konnte gerettet werden. Der Kahn war beim Schenken umgekippt, wobei die drei unter das Kajakholz gerieten.

Mannheim, 24. Juni. Aus Eiserloch hat gestern abend der 38jährige Fabrikarbeiter Schmelzer seine 38 Jahre alte Frau, die Mutter von 5 Kindern durch einen Dolchstoß in den Hals getötet. Er wurde verhaftet.

Strahburg, 24. Juni. Ein schweres Hagelwetter hat sich über Elsfeld entladen, wie es seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Die Hagelkörner waren stellenweise Taubeneier groß. Im Münster wurden 60 Fenster, darunter wertvolle Glasmalereien zertrümmert. Im gesamten Elsfeld ist die Kartoffel- und Getreidernte größtenteils vernichtet.

Neunkirchen, 25. Juni. Während eines Gewitters schlug gestern der Blitz in das Wohnhaus eines Bergmannes und zündete. Ein Mann, 3 Söhne und eine Ziege wurden getötet. Das Anwesen brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bremerhaven, 25. Juni. Auf der hiesigen See ist heute abend ein mit 7 Arbeitern besetztes Ruderboot gekentert. Von den Insassen sind 4 ertrunken, während die übrigen von dem Fährdampfer Oldenburg gerettet werden konnten.

Kochel (Schwaben), 24. Juni. In einem im Umbau befindlichen Hause an der Angersburgerstraße ereignete sich ein Baunfall, indem eine Wand und der Fußboden einstürzten. Die Pensionärinhaberin Krenke, 3 Präparanden stürzten in das untere Stockwerk, der Präparand Stübner erlitt einen Bedenbruch, die drei übrigen wurden leicht verletzt.

Madrid, 24. Juni. Eine außerordentliche Hitze, die schon mehrere Opfer gefordert hat, herrscht seit einigen Tagen in Spanien. In Sevilla erreichte das Thermometer eine Hitze von 43 Grad in der Sonne. Die umliegenden Waldungen sind in Brand geraten, wodurch ungeheurer Schaden angerichtet worden ist. In Bilbao sind infolge der großen Hitze 20 Personen gestorben. In Barcelona fürchtet man den Ausbruch der Cholera. Die Behörden haben alle Wohnungen desinfizieren lassen.

Paris, 24. Juni. Auf der Maschine des von Rantes kommenden Zuges explodierte ein unbekannter Koffer in der Nähe des Bahnhofes Anger der Kessel. Heizer und Lokomotivführer wurden getötet.

Nigan (Rußland), 24. Juni. Unweit der Stadt sind 500 Häuser des Dorfes Polana niedergebrannt. Das Dorf ist schon einmal von zwei Jahren durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

teille beschloffen, die Handelskaffe, die großen bemant sind, eladen, noch um 24 ihrer Organisation sam mit der Verei Seelente den Gene.

Spanien?

ern wurde hier ein Eifenbahnbedienfte- hloffen, in den Ge- eine Gesellschaft die igation an dem Kon-

einer Versammlung on London-Strad- attand, wurde eine die Arbeit am Mitt- denn die Schiffree- London sich weigern, Transportarbeiter

et der heutigen Re- enner Mannschaft im Mainzer Ruderwer- doch im Bieder ohne Mainz, Ludwigsha für die Olympia-Re- st.

weite Mäher-Mann- ta hat sich heute die isiert. Die erste der Berliner Ruder-

bekannten Münch- britenmal gelungen, London im Laufen eile (804 Meter) ge- äuser zu gewinnen. 58% Gef. und schlug legen im Endspurz

Welt.

König hat durch Er- des Staatssekretärs rmeister von Berlin Verleihung des Zi-

die Ergründung des Genossenschaftsbank ist eine Belohnung erdem wird die Wi- mit 5 Prozent der loht.

Morgenpost führt, es Verhaftung wegen Der Verhaftete sei nem Geschäft in der st.

ber, 24. Juni. Das idet, daß beim Rahn- r Kanal zwei Schine unken sind. Ein drit Der Kahn war beim Die drei unter das

Aus Eifer sucht hat ge- abrikarbeiter Schnei- u, die Mutter von 5 in den Hals ge-

Ein schweres Hagel- schaden, wie es seit war. Die Hagelkör- bener groß. Im darunter wertvolle Im gelassenen Ei- treideernt größte-

Während eines Ge- ch in das Wohnhaus deie. Ein Mann, 3 n getötet. Das An- Umfassungsmauern

f. Auf der hiesigen it 7 Arbeitern besch- von den Infassen sind rigen von dem Fähr- werden konnten.

24. Juni. In einem e an der Angersbur- Baunfall, indem ein- einführten. Die 3 Präparanden stütz- r, der Präparand uch, die drei übrigen

ine außerordentliche pfer gefordert hat, n Spanien. In Se- ter eine Gize von 53 mliegenden Waldun- modurch ungeheurer ist. In Bilbao sind Personon gestorben den Ausbruch der ben alle Wohnungen

der Maschine des, von xplodierte aus, unde- des Bahnhofs-Anger omotivführer wurden

. Juni. Unweit der orkes Polan niede- von einmal von zwei runst vollständig ger-

Stadtverordneten- Versammlung.

* Bocholt, 26. Juni.

Stadtvorordnetenversammlung. Die ge- strigte Stadtvorordnetenversammlung war eine der wichtig- sten der letzten Zeit, denn 2 Punkte der Tages- ordnung trugen eine weittragende, die Allgemein- heit der Bürgerschaft besonders berührende Be- deutung in sich: Der große Umpflasterungsplan der Stadt und dann der städtische Zuschuß zu einem Schützenhausneubau. Die Beratung die- ser beiden Angelegenheiten, namentlich aber die der letzteren zeitigte denn auch eine längere Debatte; indessen erfolgte doch die Annahme ganz in der von der Kommission vorbereiteten Fas- sung; der Betrag zum Schützenhausneubau ins- besondere wurde mit 13 gegen 8 Stimmen geneh- migt.

Im Einzelnen sei über die Sitzung heute fol- gendes berichtet:

Anwesend waren Herr Bürgermeister Wese- mann, der auch den Vorsitz führte, Herr Beige- ordneter Dr. Alf, Herr Stadtbaurat Kraas, Herr Landmesser Brodhoff und von den Stadtverordne- ten die Herren: Hölcher, Biergans, Dams, Leop. Driesen, Rümping, Rengers, ten Hoppel, Pefen- ader, Böring, Sills, Marx, Gekner, Valler, Dr. Jarwid, W. G. H. Schwarz, v. Velsen, Liebreich, Bedmann, Aug. Fischer, Sarrazin und Scholten. Auch eine große Anzahl Zuhörer, fast ausschließ- lich aus dem Wirteleben, hatten sich zu der Sit- zung als Zuhörer eingefunden.

Die Tagesordnung erledigte sich in folgender Weise. Die beiden wichtigsten Punkte wurden vorausgenommen und zwar:

1. Umpflasterungsplan. Hierzu gab Herr Land- messer Brodhoff eine kurze Übersicht. Die Stadt- vorordneten hatten alle eine Denkschrift und eine Erläuterung in Händen. (Wir werden diesel- be morgen zum Abdruck bringen). Nach den Ausführungen des Herrn Brodhoff umfaßt der Umpflasterungsplan die ganze Altstadt und von der Neustadt d. h. das bekannte Gelände außerhalb des Stadtgrabens — die Hauptverbindungsstra- ßen. Die Straßen sind je nach ihrer Bedeutung und den Verkehr in 5 Gruppen eingeteilt. Die 3 ersten Gruppen erhalten mehr oder minder starke Asphaltdecken, die anderen werden gepflas- tert. Die Umpflasterung erstreckt sich über eine Reihe von Jahren. 1912 sollen noch ausgebaut werden die Neustraße, die Kaiserstraße bis zur Kreuzstraße, die Kreuzstraße, Bismardstraße und die Langenbergstraße; Neustr. Kaiserstr. und Langenbergstr. werden asphaltiert, Kreuzstr. und Bismardstr. dagegen gepflastert und zwar mit be- stem Material, mit Granit. Die Gesamtkosten des Umpflasterungsplans unter Hinzurechnung von den Kosten der Straße vom Westend-Bohen- zollernstr. und dem Zuschuß für die Verlegung des Kleinbahnhofs stellen sich auf 468.400 M. Die Kosten sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden, die mit 4% Proz. verzinst und mit 2 Proz. amortisiert wird. Bei den asphaltierten Straßen soll von den Anliegern entsprechend der Front- grösse des Besitzes ein Beitrag erhoben werden und zwar je nach der Bedeutung der Straßen von 7 M., 6 M., 5 M. und 4 M. pro laufenden Meter. Bei Estradgründstücken kommen 1/4 der Front in Anrech- nung, bei einem Grundstück an 3 Straßen nur die Hälfte der Front. — Nachdem die ganze Vorlage zur Debatte gestellt ist, beantragt Herr Gekner im Interesse des Krankenhauses alle Straßen um das Krankenhaus herum, also die ganze Dis- maner und den ganzen Scharnberg zu asphaltie- ren, während diese nach der Vorlage nur zum Teil asphaltiert werden sollen. Herr Dr. Jarwid stimmt bezüglich der Dismaner bei, wenn eine Iso- lierbarade errichtet werden sollte. Herr Hölcher wendet sich dagegen, daß die Anlieger der asphalt- ierten Straßen noch zu den Kosten herangezogen werden sollen. Die Anlieger der in Be- tracht kommenden Straßen seien hauptsächlich Ge- werbetreibende und Handwerker, die so schon ge- nug Steuern bezahlen. Von der Asphaltierung hätten doch nicht allein die Anlieger Nutzen, son- dern auch die Allgemeinheit. Bei der Nordstr. sei- en die Anlieger auch nicht hierzu herangezogen worden. Herr Bürgermeister wendet sich gegen diese Ausführungen; er hebt hervor, daß die An- lieger an diesen Hauptstraßen bezüglich der Grund- steuer vielfach günstiger gestellt sind als die Grundbesitzer an unausgebauten Straßen. Vie- le andere Städte gingen in Erhebung von solchen Straßenbeiträgen viel weiter oft 50—60 Proz. Die Anlieger hätten von der Asphaltierung un- leugbar persönliche Vorteile. Es sei daher nicht richtig, das auf die Allgemeinheit abzuwälzen. Die Kommission habe in der Befassung der Prei- se gerade auf den Mittelstand Rücksicht genommen Herr Dr. Jarwid schließt sich im wesentlichen die- sen Ausführungen an. Die zu erhebenden Be- träge seien doch auch gering. Im Ganzen werden von den Anliegern insgesamt nur etwa 5000 M. aufgebracht. Eine Anfrage des Herrn Sarrazin, ob die Anlieger der Nordstraße nicht noch nach- träglich herangezogen werden könnten, verneint Herr Bürgermeister. Das sei bedauerlich meinte er, aber Gesichtspunkte händen dem ent- gegen. Herr Marx bekennt sich auch als anfängli- cher Gegner der Heranziehung, aber er habe sich bekehrt, zudem wollten die Anlieger selbst gerne zahlen, wenn sie nur Asphalt bekämen. Auch Herr Sarrazin spricht für die Heranziehung. Das Asphaltplaster biete den Anliegern viele Vortei- le. Herr Sills meint, eine volle Abwälzung auf die Allgemeinheit gehe auch schon deshalb nicht an, weil doch die Mehrzahl der Steuerzahler gar nicht an den asphaltierenden Straßen wohne. Bei der Abstimmung wird der Antrag Gekner, der nach Angabe der Verwaltung etwa 6—7000 M. Mehrkosten verursachen würde, mit 11 gegen 8 Stimmen, bei einigen Enthaltungen abge- lehnt. Herr Hölcher hat keinen Antrag gestellt. Die Abstimmung über die ganze Vorlage ergibt die Annahme

2. Beitrag zum Neubau eines Schützenhauses. Herr Bürgermeister macht zu dieser Sache folgen- de Ausführungen: In den letzten Jahren seien ganz wichtige Stadtvorordnetenbeschlüsse gefaßt worden: Kanalisation, Wasserleitung und jetzt die Umpflasterung. Diese Beschlüsse legten der Stadt erhebliche Opfer auf. Sie seien aber ge- macht worden, um die Stadt Bocholt anderen Städ- ten ebenbürtig zu machen. Bei der vorliegenden Frage handele es sich nicht um eine ebenso wich- tige Sache, allein sie sei bedeutend genug. Im wesentlichen unterliehe ihr dieselbe Idee wie bei den übrigen Vorlagen, die Stadt in jeder Bezie- hung zu heben, auch in kultureller Beziehung. Durch den Neubau eines großen, würdigen Saal- es wolle man der Bevölkerung zu Versammlungen, Konzerten und Thea- ter ein Heim der Bildung geben, man könne dan- mehr Verkehr von auswärts nach hier ziehen in Kongressen und Tagungen, kurz man suche die Stadt dadurch zu heben und zu einer guten Mit- telstadt zu machen. Von Einführung großstädti- scher Verhältnisse, wie es in einer Eingabe gegen das Projekt heiße, könne nicht die Rede sein. Man wolle damit nur schaffen, was andere Städte bei gleicher Lage und gleichen Verhältnissen schon hätten. Von diesem Gesichtspunkte sei man aus- gegangen. Allerdings sei die Vorlage nicht so drin- gend und es wäre auch ihm lieber gewesen, wenn sie nicht im gegenwärtigen Augenblick gekommen wäre. Allein es sei eine auffallend günstige Ge- legenheit. Eine Anzahl Bürger hätten 60.000 M. gezeichnet unter der Bedingung, daß Stadt und Schützenverein an den Bau Rechte und Nutznie- hung hätten. Das sei das halbe Baupital. Dan- sei dazugekommen, daß der Schützenverein zu ei- nem Neubau gezwungen sei, nachdem das jetzige Schützenhaus nicht mehr genüge. Daß sich dabei die Wünsche des Schützenvereins und der Stadt begegnen, sei nicht auffällig. Es sei keine Sel- tenheit mehr, daß Stadt und Private zusammen- gingen. Früher seien Private allein und die Stadt allein vorgegangen, man sei aber davon abgekommen, jetzt gehe man zusammen, wie Gas- fernerversorgung, Elektrizitätswerk usw. bewiesen. Auch bei Saalbauten sei dies Zusammengehen keine Seltenheit mehr. Er erinnere nur an Min- ster. Also dieses Zusammengehen sei eine neuer- dings sehr aufkommende kommunale Betätigung und es sei auch in vielen Fällen das einzig rich- tige. Bei der vorliegenden Sache sei natürlich die Voraussetzung, daß der Stadt für ihren Zu- schuß ein Äquivalent geboten werde, dadurch daß die Halle und der Park ihr zu allgemeinen Zwecken überlassen werde, und zwar unentgeltlich. Der Schützenverein könne auf der anderen Seite aber auch Saal und Park wieder an andere Vereine gegen angemessene Miete vergeben. Weiter sol- le der Schützenhof etwa an 14 Tagen allgemein der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen und der Park für immer erhalten bleiben. Als städtischer Beitrag sei zuerst ein jährlicher Zuschuß in An- schlag genommen gewesen. Man habe sich aber für eine Hypothek von 60.000 M. entschieden, das sei besser und für die Stadt von größerer Sicherheit. Mit dem neuen Gebäude werde das Anwesen des Schützenvereins einen Wert von ca. 250.000 M. re- präsentieren. Die städtische Hypothek solle an 2. Stelle hinter 70.000 M. eingebracht werden. Das Kapital solle zunächst auf 15 Jahre zinslos ge- geben werden, in den folgenden 15 Jahren erfolge in 5 zu 5 Jahren eine steigende Verzinsung und Amortisation; in den zweiten 15 Jahren könne der Verein der Stadt die Hypothek kündigen. Die Rechte der Stadt auf den Schützenhof seien jedoch auf die 30 Jahre gesichert. Zur Ausführung des Baues und des Vertrages solle ein Ausschuß ein- gesetzt werden, bestehend im Bürgermeister und zwei Stadtverordneten, die jedoch keine Schützen- mitglieder sind, dann aus dem Vorsitzenden des Schützenvereins und 2 Vorstandsmitgliedern die- ses Vereins. Den Ausschluß gibt der Bürgermei- ster. So seien zunächst gleiche Rechte, bei gleichen Pflichten festgelegt und dadurch sei beiden Seiten Rechnung getragen. Man dürfe auch den Verein nicht frangulieren. Beide Teile hätten berechtigt zu Interessen. Der Verein habe den Vorteil, ei- ne schöne Halle zu bekommen, aber auch die Stadt habe sich ein würdiges Lokal geschaffen. Das sei- en die beiden wert, diese dürften natürlich nicht aus Steuern genommen werden, sondern nur aus Sparkassenüberschüssen. Man könne nun sagen: Ist der Bau denn notwendig, genügen denn die vorhandenen Säle nicht? Eine Eingabe der Wit- te stelle diese Frage. Demgegenüber müsse gesagt werden, daß die Interessen der Witte jederzeit zu wahren gesucht worden seien. Man sei von der Stadt aus ständig bemüht, die überflüssigen Wirt- schaften zu unterbinden. Weil man die ungün- stigen Verhältnisse der Witte würdige, habe die Stadtvorordnetenversammlung auch noch keine städtischen Bierkellern eingeführt. Aus solchen Gründen könne aber von einem städtischen Saal- bau nicht abgesehen werden. Die Konkurrenz die- ses Saales werde auch sehr überflüssig. Zweifels- los werde dadurch mehr Verkehr nach hier ge- bracht, ausdem auch die Witte und andere Ge- werbetreibende Vorteile ziehen. Eine gewisse Konkurrenz möge ja wohl entstehen. Allein man muß die allgemeinen Interessen höher stellen als die privaten und die allgemeinen machen den Bau dringend notwendig. Die vorhandenen Säle ließen zu wünschen übrig. Komfortable Einrich- tung, Zentralheizung, besonders Nebenräume fehlten. Wer die Verhältnisse kenne und unbe- fangenen über die Verhältnisse bei Konzerten, The- atern und Versammlungen im Winter urteile, der müsse sagen, daß ein neues Gebäude einem Bedürfnis entgegenkomme. Das günstige Ange- bot, das jetzt vorliege, müsse man annehmen, spä- ter könnte sich sonst leicht ein Vorwurf deswegen erheben. Ein gleich günstiges Angebot komme nie mehr vor. — Nach diesen allgemeinen Ausfüh- rungen legt die Diskussion ein. Herr ten Hoppel glaubt feststellen zu sollen, daß sich gegen den ersten Antrag des Schützenvereins der jetzige Ver- ein für die Stadt einzuweisen stelle. Er könne

keine Zustimmung dazu geben. Herr Wese- mann bestreitet, daß zuvor ein anderer Vor- schlag gemacht worden sei. Wohl sei zuerst ein jährlicher Zuschuß erbeten worden. Aber man habe in der Kommission auf Grund von Ausfüh- rungen des Herrn ten Hoppel es doch für besser gehalten, eine Hypothek zu geben. Herr Liebreich stellt fest, daß die Stadt mit ihren Darlehen für 15 Jahre jährlich etwa 2200 M. dem Schützenver- ein zuwende. Das sei wirklich nicht viel. Bei dem Neubau kämen doch auch ethische Momente für die Bürgerschaft in Frage. Herr Marx wen- det sich gegen verschiedene Ausführungen des Herrn Bürgermeisters. Von dem Fremdenver- kehr, den der Neubau nach der Stadt ziehe, habe die Stadt keine großen Vorteile, dafür sei die La- ge des Schützenhauses beim Bahnhof zu ungün- stig. Die Witte insbesondere hätten keinen Vor- teil davon. Der Bau bedeute vielmehr eine Schä- digung der Witte, weil der Schützenverein auch andere Vereine in sein Haus ziehe. Daß die Säle hier so seien, liege an den schlechten Ver- hältnissen des Wirtsgewerbes. Wenn man den Witte einen städtischen Zuschuß gäbe, würden sie auch andere Säle herstellen. Er sei gegen den Beitrag. Herr Bürgermeister verweist darauf, daß nicht der Saal allein in Betracht komme. Für die Stadt sei eine Hauptsache, die Erhaltung des Parks. Die Lage des Schützenhauses habe etwas Ungünstiges, aber auch Günstiges. Man könne nicht alle solche Gebäude mitten auf den Markt stellen. Auch dürften nicht immer bestimmte Stadtteile bevorzugt werden. Gegenwärtig gehe der Zug nach dem Norden, aber auch andere Stadt- teile müßten berücksichtigt werden. Bei der Wahl des Dries müsse man im übrigen wie bei der Zeit die Gelegenheit wahrnehmen. Diese sei ge- genwärtig so günstig, daß man sie sich nicht ent- gehen lassen dürfe. Wenn man das heute nicht tue, dann werde es einem später gereuen. Herr Marx hebt weiter den schlechten Besuch des Schüt- zenhofes hervor. Die Leute suchten von selbst ihre

seine gute Luft. Herr Pefenader erklärt, daß, wenn etwas Gemeinnütziges geschaffen würde, er nicht prinzipiell dagegen sei. Es sei auch nicht praktisch, mit einem Verein ein Monopol zu schaf- fen. Der Bau sei doch nur für die Schützen, und von diesen wollten sogar viele nichts davon wis- sen. Es seien notwendige Arbeiten zu tun z. B. eine Schule am Kreuzberg. Herr Rengers er- klärt sich jetzt für den Beitrag. Der Beitrag sei für die Stadt günstig. Es wäre ihm auch lieber gewesen, wenn man noch einige Jahre hätte da- mit warten können. Allein es sei eine große Sel- tenheit, daß so viele Bürger solche Summen stüt- teten. Jetzt müsse man zugreifen. Viele Beich- ner würden sich in 2 Jahren nicht mehr gebunden erachten. Herr Marx bemerkt, ob die Stadtvor- ordnen, die Schützenvereinsmitglieder sind, stimmberichtig sind. Herr Bürgermeister erklärt dies jedoch auf Grund richtiger Entscheidung- gen als zulässig. Nur wenn direkte Privatinter- essen in Frage kämen, habe sich ein Stadtverord- neter der Abstimmung zu enthalten. Herr Sills findet, daß ein Bedürfnis für den Bau nicht gege- ben sei. Im übrigen binde sich auch jemand, der ein Interesse an der Sache habe, für später auch noch. Herr Bürgermeister verweist darauf, daß doch nicht allein die Geldfrage, sondern auch ethi- sche Fragen hier in Betracht gezogen werden müs- sen. Die Debatte ist damit zu Ende. Die Abstim- mung ist eine einstimmige. Gegen den städtischen Beitrag zu den Neubau stimmten folgende 8 Her- ren: Pefenader, Gekner, Marx, Rümping, Sar- razin, ten Hoppel, Böring, und Sills. Mit Aus- nahme von Herrn Dr. Jarwid, der sich der Stim- me enthielt, stimmten die andern 13 Herren: Höl- cher, Biergans, Dams, Leop. Driesen, Rengers, Valler, W. G. H. Schwarz, v. Velsen, Liebreich, Bedmann, Fischer, Scholten und Bürgermeister Wefemann dafür. Herr Bürgermeister begrüßte den Beschluß, der die Herren nicht ärgere, son- dern sicher zum Segen und zur Weiterentwicklung der Stadt dienen werde.

3. Wahl von Vertretern für den westfälischen Städtebund in Bitten. Angeschlagte auf dem Stadttag zur Verhandlung kommenden Fragen werden die Mitglieder der Bau- und Rechnungs- kommission die Herren Rümping u. Dr. Schwarz als Vertreter bestimmt.

4. Verkauf des Gafes auf der Drofenweide. Der Verkauf, der 862,50 M. (300 M. mehr als im Etat vorgesehen) gebracht, wird genehmigt.

5. Verkauf von Grundstücken. Wird vertagt.

6. Vergebung der Arbeiten zur Verlegung des Stadtdrofenreises im nördlich der La gelegenen Stadtteil. Es handelt sich hier um eine Wegestref- fe von 17 Rm. Es ist bei verschiedenen großen Firmen angefragt, von einer öffentlichen Aus- schreibung Abstand genommen worden. Die Angebote bewegten sich zwischen 50.000 M. und 92.070 M. Die billigste ist die Wasserwerk- und Brunnenbau-Gesellschaft Altm bei Bremen. Die Auskünfte lauten günstig. Die Firma muß 10 Prozent der Summe als Kaution hinterlegen. Die Arbeit muß in 70 Tagen vollständig sein, jedoch also in 4 Kolonnen a 15 Mann gearbeitet werden muß. Die billigste Firma erhält denn auch die Arbeiten. Die Erd- und Plasterarbeiten sind im übrigen, wie Herr Bürgermeister mitteilt, bereits an Vocholter Firmen untervergeben.

7. Vergebung von Eisenteilen für die Kanali- sation. Diese Vergebung ist städtisch bei Verge- bung der anderen Arbeiten ausgesetzt worden. Die Baukommission schlägt vor, sie wieder an die Firma Altmeyer-Gesellschaft zu geben, die auch die früheren zur Zufriedenheit geliefert hat. Die Firma ist mit 4228 M. bezw. 3801 M. nicht die bil- ligste; aber sie hat sich bewährt. In dieser Sache entspinnt sich noch eine längere Debatte bezüglich der Form der Kanalisationsdeckel. Es wird Be- zug genommen auf die Unfälle, die Pferden damit schon passiert sind. Die Herren Scholten, ten Hoppel und Böring berechnen diese Fälle beson- ders. Herr Brodhoff und Herr Bürgermeister treten jedoch für die bisherige Form ein; sie sei

die jetzt überall gebräuchlich; auf Grund dessen könne man auch für Unfälle daraus nicht haftbar gemacht werden. Geschlossene Deckel seien beim hiesigen Kanalisationsystem nicht möglich. Es bleibt denn auch beim alten.

8. Vergebung von Möbeln für die neue Koch- schule. Auf die Möbel haben eingegeben: Robe- lting 908,60 M., Hof. Riehhaus 954,80 M., Joh. Rieh- haus-Offering 1061,60 M. Die Vergebung erhält Nobeling. Auf die Herde liegen Angebote vor: J. B. Glinahorst 750 M., Westf. Herd- und Dien- fabrik 750 M., Ketteler Söhne 780 M., U. Senging 880,50 M. Auch hier erhält der billigste J. B. Glinahorst den Auftrag.

9. Disziplinierung für die gewerbliche Fortbil- dungsschule. Der Bezirksausschuß hat einigen Bestimmungen der Disziplinierung nicht zugestimmt. Dieselben nehmen Bezug auf das Verhalten und die Disziplin der Schüler außerhalb der Schule. Der Bezirksausschuß will die Disziplinierung aus- schließlich auf die Schule beschränkt wissen. Die Satzung wird demgemäß abgeändert.

Damit war die offizielle Tagesordnung erle- digt. Es kamen dann noch 2 Anfragen. Herr Pefenader fragte, ob nicht ein Schuttabladeplatz geschaffen werden könne für solche Reute, die nicht an die Müllabfuhr angelassen seien. Es wird ihm als solcher das Gelände bei der Brücke am Westend bezeichnet. Herr Biergans frug nach dem Stand des Baues einer Badeanstalt. Das Geld sei ja dafür da. Herr Bürgermeister hofft bald- digst dem Projekt näher treten zu können, etwa diesen Winter, wenn die Wasserleitung weiter ist. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Zum Diebstahl der Kaiserkette. w Köln, 25. Juni. (Telegr.) Die Kriminal- polizei nahmen den bekannten Einbrecher Beyer fest. Er kommt unweifelhaft bei dem Diebstahl der Kaiserkette sowie auch bei dem kürzlichen Ein- bruch in das Postamt an der Neugener Straße in Frage.

Schwerer Unfall beim Scharfschießen. w Calais, 25. Juni. (Telegr.) In der hiesigen Artillerie-Schießschule wurde beim Laden eines Ge- schützes der Verschluss nicht richtig geschlossen. Infol- gedessen ging der Schuß nach hinten heraus. 3 Artilleristen und 1 Unterleutnant wurden schwer verletzt.

Das Schiffungslid auf der Donau ein Anschlag. * Budapest, 25. Juni. Nach vorliegenden Mel- dungen wird der Brand auf dem Dampfer Köni- gin Elisabeth bei Gernavoda an der Donau als ein Anschlag gegen den bulgarischen General Ivan Sarafow angesehen, der, von Petersburg kommend, sich mit wichtigen Schriftstücken auf dem Dampfer befand.

Großfeuer. * Hörschwand, 25. Juni. In Hörschwand einem der höchstgelegenen badischen Pfarorte im südlichen Schwarzwald, brach letzte Nacht ein Groß- feuer aus, das sechs Wohnhäuser, meist Zweif- milienhäuser, in Asche legte. Die Entstehungs- ursache ist unbekannt, der Schaden meldt durch Versicherung gedeckt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Unfall bei einem Automobilrennen. w Diepe, 25. Juni. (Telegr.) Bei einem Au- tomobilrennen überholte sich das Automobil des Fahrteilnehmers Colinet. Der Chauffeur wur- de getötet, Colinet schwer verletzt.

Handel.

Essen, 24. Juni. Amstlicher Bericht der Notierungsk- kommission. Weizen 668 Hektar 98. Weizen 212 Hektar, 363 Hektar u. 444,00 geringenährtes Jung- vieh (Kreuzer), 807 Hektar, 101 Hektar, 434 Schweine Preise für 100 Kilo. Schlachtkühe (in Klammern Lebend- gewicht). Ochsen: Vollfleischige, höchste Schlachtwerte 00—95 (00—57) M., desgl. 4—7 Jahre alt, 96—99 49—52 M.; junge, fleischige, und ältere ausgewachsene 92—98 (50—52) M.; mäßig gemästete und ältere 87—92 (48—46) M. **Pulver:** Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 88—90 (51—52) M., desgl. jüngere Bullen 82—86 (43—44) M.; mäßig gemästete und ältere 74—80 (34—37) M. **Salter und Käse:** Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 95—98 (52—53) M., desgl. Käse bis zu 7 Jahren: 92—95 (47—48) M.; ältere und gemästete Käse und Kalben 84—86 (41—44) M.; mäßig gemästete 74—82 (31—36) M., geringenährte 72—78 (33—33) M. (gering genährtes Sum vieh (Kreuzer) 00—00 (00—00) M. **Näher:** Doppelender feinstes Naht 108—112 (75—85) M., feinstes Naht 98—108 (63—66) M., mittlere Naht und beste Saualfäher 80—108 (54—62) M., geringere 77—100 (40—52) M. **Salmaische:** Nahtlamm u. jüngere Nahtlamm 88—90 (44—00) M., ältere Naht u. gut u. junge Schafe 80—85 (34—40) M., Nahtschafe (00—00 (00—00) M. **Weizen:** Nahtlamm 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00—00 (00—00) M. **Nahtschafe:** Nahtschafe 120—150 kg. 00—00 (00—00) M., Nahtschafe 120—150 kg. 72—73 (57—58) M., 100—120 kg. 72—74 57—57) M., 80—100 kg. 70—71 (56—58) M., unter 80 kg. 64—69 (51—55) M., unreine Saunen und gefärbt. (Eber 60—65 (49—59) M., alle mit 20 Proz. Tara. Es wurden verkauft: 441 Schweine zu 74 Pf. 957 zu 73, 840 zu 72, 509 zu 71, 817 zu 70, 190 zu 69, 172 zu 68 115 zu 67, 102 zu 67 bis 60 Pf. Tendenz: Mittel.

Amstliche Preisliste zu Neuz am 25. Juni
Weizen 100 Ko. 1. Qual. M. 23,20
2. " 22,20
Roggen 100 Ko. 1. " 20,50
2. " 19,50
Hafer 100 Ko. 1. " 21,50
2. " 20,50
Kartoffeln 50 Kilo. M. 8,50—4,00
Heu 50 Kilo " 4,00—4,50
Quernerheu 50 Kilo " 4,00—4,50
Krummstroh 500 Kilo M. 17,00
Breitstroh 500 Kilo " 19,00
Butter Kilo " 8,00
Eier 10 Stk " 7—8 Pf.

Provinzielles.

* Coesfeld, 24. Juni. Die Unsitte, sich auf die vor den Schaufenstern angebrachten Schutzeländer zu setzen, hatte wieder einmal einen Unglücksfall zur Folge. Heute morgen spielten mehrere Kinder auf dem Lambertikirchplatz und kletterten auch auf das vor einem Schaufenster der Firma Fischer angebrachte Schutzeländer. Dabei verlor ein Junge das Gleichgewicht und fiel hinterwärts in ein direkt vor der Fensterscheibe angebrachtes Gitter. Die eisernen Spitzen des Gitters drangen dem Jungen, der durch Straßenpassanten aus seiner unglücklichen Lage befreit wurde, tief in den Hinterkopf. Blutüberströmt brachte man ihn in ärztliche Behandlung.

* Dortmund, 24. Juni. In der vergangenen Nacht griffen in dem benachbarten Dorfe Marten der Bergmann Notalsch und andere noch nicht ermittelte Personen die Polizeibeamten Schulte und Kammerhöfer an. Dem letzteren Beamten wurde der Säbel entzogen, mit dem der andere Beamte Schulte über den Kopf erhielt, so daß er stark blutete. Auch Kammerhöfer wurde durch Schläge und Fußtritte mißhandelt. Der Beamte machte nun in der Notwehr von seinem Revolver Gebrauch. Notalsch erhielt einen Schuß in den Unterleib und starb kurz darauf infolge Verblutung.

* Witten, 25. Juni. Trotz der behördlich getroffenen Maßnahmen zur Einschränkung der Influenza-Epidemie greift letztere immer weiter um sich. Hier liegen etwa 30 Personen darnieder. In Vornum wurden bisher 50 Erkrankungen festgestellt. Die Epidemie soll durch infizierte Milch hervorgerufen sein.

* Moers, 24. Juni. Wie gewonnen so zerronnen. In der Kolonie entstand gestern ein Menschenauflauf. Dort hatte ein Bergmann seine Frau mißhandelt, und die Polizei mußte einschreiten. Beim Verhör stellte sich nun heraus, daß der lebenswürdige Gemann in den letzten 2 Monaten 2000 Mark in Buchstaben zweitausend Mark vertruhten hatte. Jedenfalls hat nun der Gemann an die Kolonie, jedenfalls aus einer Ehrschandflamme Geldsumme, die er in kurzer Zeit durch seine dürftige Kette gegagt hat, und von der nicht das geringste mehr übrig geblieben ist, den Mann in eine gereizte Stimmung versetzt, so daß er seine Frau, die doch nichts dafür konnte, verprügelte.

* Geldern, 24. Juni. Das ehemalige Herzogtum Geldern begeht im Jahre 1913 die zweihundertjährige Feier der Unabhängigkeit des Herzogtums zur Persönlichkeit. Bei der Jubelfeier im nächsten Jahre, für welche das Erscheinen des Kaisers in sichere Aussicht gestellt ist, wird in der alten Herzogstadt Geldern ein Standbild Kaiser Wilhelms des Ersten, nach dem Entwurfe des Prof. Schaper-Berlin entworfen werden. Die Kosten für das Denkmal in Höhe von 40.000 M. sind durch Spenden bereits aufgebracht worden. Beim Festakt der Denkmalweihe werden auch die eigens für diese Jubelfeier zusammengeschlossenen Sängervereine des Herzogtums — 19 Vereine mit 850 Sängern — mitwirken.

* Werden (Land), 24. Juni. Gestern abend gegen 6.45 Uhr wurde auf der Provinzialstraße in Geldern das etwa dreijährige Schindchen eines Fabrikarbeiters von einem Automobil erfaßt und sofort getötet. Das Automobil wurde bei dem Verbrechen, dem Kinde auszuweichen, in den Chauffeurengeln gescheitert. Hierbei erlitt der Besitzer des Automobils erhebliche Körperverletzungen.

* Duisburg, 24. Juni. Der Lokomotivführer Wilhelm Stad auf Troisdorf liegt heute Mittag 12 Uhr auf der Fahrt durch den Duisburger Wald auf der Lokomotive, um dort etwas in Ordnung zu bringen. In diesem Augenblick fuhr der Zug unter einer Brücke hinweg. Der Lokomotivführer wurde von der Brücke herab auf den Kopf getroffen und starb sofort.

führer schlug mit dem Kopf gegen die Mauer, wo bei der Kopf zerschmetterte wurde, so daß St. sofort tot war.

* Gattingen, 24. Juni. Im benachbarten Berde hatte der 61jährige Bergwasse Friedrich Niesand, ein dem Trunke ergebener Mann, wieder Streit mit seiner Frau und wurde deshalb von seinem Sohne Friedrich zur Rede gestellt. Ärgerlich darüber, ergriff der Vater eine Mähgabel. Als der Sohn den Schlag mit seinem Stöcke abwehren wollte, traf er den Vater so unglücklich, daß er zusammenbrach und nach kurzer Zeit verschied. Der Sohn stellte sich der Polizei, er wurde aber später wieder entlassen.

* Aßeln, 25. Juni. Für die Wiederbeschaffung der Kaiserfette und der anderen aus dem Eigenschaftsmuseum gestohlenen Gegenstände sichert die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt außer der von der Stadt Aßeln ausgesetzten Belohnung eine weitere Belohnung von 2000 M. zu. Auch für die teilweise Wiederbeschaffung wird von der Gesellschaft eine verhältnismäßig hohe Summe ausgesetzt.

* Epladen, 24. Juni. Die Leichen zweier junger Leute, eines sechzehnjährigen Mädchens aus Bergisch-Gladbach, das in Köln die Handelsschule besuchte, und eines sechzehnjährigen Jungen aus Epladen, die seit acht Tagen vermisst waren, und auf deren Wiederauffindung eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt war, wurden gestern hier aufgefunden. Der Junge hatte durch drei Schüsse das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

* Bellerken, 24. Juni. Ein schweres Unwetter ging gestern abend über die hiesige Gegend nieder. Der Blitz schlug in der Wohnung des Rittergutsbesitzers Freiherr von Sarghausen. Der Rindviehstall brannte vollständig nieder, wobei acht schwere Schafen umkamen; verschiedene Kinder mußten abgeschlachtet werden. Der Schaden ist sehr groß.

* Jöhove, 23. Juni. Böse Folgen zeitigte ein Streit, der am Samstag zwischen zwei an einem Neubau beschäftigten Maurerlehrlingen aus geringfügiger Ursache entstanden war. Im Verlauf des Zankes warf der eine seinem Kollegen eine Hand voll Kalk ins Gesicht. Ein Auge lief sofort aus. Für die Erhaltung des anderen besteht ernste Gefahr.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 26. Juni.

„Eine Revision der Handwerksbetriebe in hiesiger Stadt wird von Donnerstag dieser Woche ab durch einen Beamten der Handwerkskammer Münster vorgenommen werden. Die Revision ist freitags über die Befugnis zur Führung des Meisterzettels, zur Haltung von Lehrlingen und andere in dieser Richtung fallende Bestimmungen.“

„Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Montag auf Dienstag ist in der Trinkhalle am Nordtore eingebrochen worden. Die Diebe nahmen mit, was sie erreichen konnten, in der Hauptkassette Zigaretten und Zigaretten. Auch das Mineralwasser selbst verschmähten sie nicht. Die geleerten Flaschen wurden zum Teil in der Bude, zum Teil außerhalb in der Nähe der Bude aufgefunden. Der Schaden, der dem Besitzer der Bude, Herrn Böding durch den Diebstahl entstanden ist, dürfte etwa 50 M. betragen. — In derselben Nacht wurde auch ein Einbruch in die hiesige Badeanstalt verübt. Hier liegen die Diebe, die eine Scheibe eingeschlagen und so eingestiegen waren, 50 Zigaretten, eine Zuckerpumpe, die die Bezeichnung Schulz trägt, mehrere alte und ein neues Rasiermesser mitgeben. Die Täter sind in beiden Fällen noch nicht ermittelt. Die Polizei hat jedoch die Sache in Händen. — Von Samstag auf

Sonntag hatte ein Dieb dem Restaurant Rotenburg einen Besuch abgestattet. Er hatte sich hier einige Kleinigkeiten angeeignet. Hier gelang es, den Täter am anderen Tage schon festzunehmen. Er sitzt jetzt im Gefängnis in Ost.

„Die St. Josephs-Handwerkerkassette, die beim katholischen Gesellenverein besteht, ist nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Auflösung verfallen. Die Kassette wünscht eine freiwillige ordnungsgemäße Auflösung, für diesen Fall könne die Kasse noch bis 1. Oktober d. J. bestehen bleiben; im anderen Falle würde sie schon mit dem 1. Juli zwangsweise aufgelöst. Schon am Freitag besetzte sich eine Generalversammlung mit der Auflösungsfrage, die Versammlung war jedoch nicht beschlußfähig. Am Montag abend tagte dann wieder eine Versammlung, die unter allen Umständen beschlußfähig war. In dieser Versammlung wurde beschlossen, die Kasse ordnungsgemäß aufzulösen, jedoch die Kasse zur Erlösung, sie noch bis zum 1. Januar 1913 bestehen zu lassen. Die Abrechnung könne dann besser erfolgen. Die Auflösung ist besonders im Interesse der selbständigen Handwerker zu bedauern, diese hatten hier eine günstige Versicherungsgelegenheit. Mit der Auflösung werden wohl die Gesellen sofort der Krankenkassette zugeführt, für die Meister besteht diese Möglichkeit jedoch nicht, sie müssen einen anderen Ausweg suchen. Erfreulicherweise hat Herr Stadthausrat Breuer sich bereit erklärt, in nächster Zeit einen Vortrag halten über die Versicherung auch der Meister. Der Vortrag wird zweifellos in den Kreisen der Meister großes Interesse begegnen.“

„Das Kreuzbündnis feierte am Sonntag sein Patronatsfest. Nachdem die Mitglieder einer kurzen Andacht in der Viehtränkekirche beigewohnt hatten, begann gegen 9 Uhr im Arbeiterverein St. Paulus die Festversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Den Mittelpunkt des Abends bildete die Rede des Herrn Kaplan Plake, der in klaren begeisternden Worten die Kulturarbeit der Kirche im Laufe der Jahrhunderte schilderte. Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Redner. Vorfürsprachen der Sportabteilung und stift geistliche Theaterhude vervollständigten das Programm und verließen die Festteilnehmer in die beste Stimmung. Mit dem ganzen Verlauf der Veranstaltung kann das Kreuzbündnis wohl zufrieden sein.“

„Saisontheater in Bocholt. Zum Benitz des Herrn Max Winter findet am Donnerstag den 27. d. ein hochinteressanter Theaterabend statt: Reutens Inspektor Brägg geht neuerfindet mit Herrn Max Winter in der Titelrolle in Szene. Die Nachricht, daß die Direktion einem der beliebtesten Mitglieder ein Benitz bewilligt, dürfte zu einem außergewöhnlich starken Besuche Veranlassung geben, umso mehr, als der Benitzant in der Wahl des Stüdes ganz besonders glücklich war. Kein Dichter der Neuzeit hat wohl je ein so zu Herzen gehendes Volksstück voll echten überweltenden Humors geschaffen, wie der beliebte norddeutsche Humorist. Einen Charakter darzustellen, wie den Inspektor Brägg, mit all seiner komischen Verschränktheit und seiner Viehliebhaftigkeit ist stets ein lohnender Versuch. Hoffentlich bleibt dem Künstler auch hier der verdiente Lohn nicht aus. Herr Winter hat uns so manche Probe seines Könnens geboten und speziell der Inspektor Brägg ist eine der Partien, in welcher er ganz besonders zu wirken versteht. Auch das übrige gesamte Personal wird dem Benitzanten zu Ehren das Beste geben, so daß wir eine Musteraufführung gewarleisten zu können glauben. Möge ein ausverkauft Haus das Gendresultat sein.“

„Münsterländischer Flugtag in Vorken. Die Vorbereitungen zu den hier stattfindenden Flugveranstaltungen sind bis auf einige Kleinigkeiten zum Abschluß gelangt. Die drei Flieger sind konstitutlich verpflichtet worden, auf alle Fälle ihre Flüge auszuführen. Sollte nun wegen ungünstiger Witterung das Fliegen am 29. und 30. ausfallen müssen, so findet es am nächsten Sonntage statt. Die gelisteten Karten behalten selbstredend ihre Gültigkeit. In bereitwilliger Weise haben die Behörden, so Herr Landrat Graf von Spee, Herr Bürgermeister Mettin und die Herren Amtmänner der Veranstaltung ihre Unterstützung zugesagt. Es ergeht nun auch an das große Publikum die Bitte, durch Kartentausch ebenfalls die Sache zu unterstützen. Diese Bitte ergeht ganz besonders aberan diejenigen, die evtl. als „Saunagäste“ der Flugveranstaltungen betommen wollen. Gerade bei einer Flugveranstaltung sollte ein jeder die Kleinigkeit des Entrees nicht scheuen, zu mal letzteres so billig gestellt ist, wie nur möglich. Dem Ehrenauskunft sind folgende Herren beigetreten: Bürgermeister Mettin-Vorken, Stadtwortenvorsteher Fabrikant Bierbaum-Vorken, Gerichtsrat Bispind-Vorken, Amtmann Ehmeier-Gemen, Amtmann Roters-Velen und Amtmann Rappers-Velen. — Die Festschrift ist in einer Auflage von 8500 Exemplaren fertiggestellt und zum Preise von 30 Pf. erhältlich. — Alles deutet somit auf einen guten Verlauf der großartigen Veranstaltung — wenn — was wohl alle hoffen — auch das Wetter günstig bleibt. Und wenn, wie es u. a. in der Festschrift heißt, in wenigen Tagen die Flugmaschinen unter dem Geffatter der Motore und dem Surren der Propeller vor unseren Augen das Luftmeer durchschneiden, dann wird es auch den alten biederen Weltfalten mit heller Begeisterung packen und mit seinen riesigen, vielen Landseuten wird er sich des stolzen Wortes erinnern: „Deutschland in der Welt voran!“

„Rhedebrücke, 25. Juni. Der auf Donnerstags, 27. Juni angelegte Termin zur Verpachtung der Gemeindefischgründe ist vorläufig aufgehoben worden.“

„Jfelburg, 24. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt und unter zahlreicher Teilnahme auswärtiger Brudervereine feierte gestern der katholische Arbeiterverein sein 25jähriges Stiftungsfest. Von auswärtigen Vereinen nahmen an der Feier teil die Arbeitervereine von Anholt, Bocholt St. Joseph, Bocholt St. Paulus, Vorken, Emmertich, Gelscher, Rhede und Stadthohn.“

„H-Ring Haemalogen“
von Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Benitzteil: S. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temming, sämtlich in Bocholt.

Kleines Feuilleton.

Der Storchentrieb in Sp.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“, der kurzen gängen durch die Presse klagen über den überhandnehmenden Storchentrieb, der in vielen Gegenden Deutschlands neben dem Storch geführt wird und der zur Folge hat, daß die Zahl dieser Vögel immer mehr abnimmt. Das war nicht immer so, daß Meister Weber verlorf wurde. Es hat vielmehr Zeiten gegeben, in denen der Storch als harmloser Dorfvoegel hohe Achtung genoss und ein geschätzter Bewohner war. Da, wie wir wissen, daß es um der Nachbarschaft des Storches wissen zu ersten Streitigkeiten gekommen ist. Wie Professor Lauterborn (Heidelberg) im „Wissenschaftlichen Museum“ aus umfangreichen handschriftlichen Aufzeichnungen des Kontervators Braun (geb. 1772 oder 1773) mittelt, fand im Jahre 1788 in Speyer ein Storchentrieb statt, der nicht nur seiner selbst willen Beachtung verdient, sondern auch ein Licht auf die damaligen Verhältnisse wirft. Auf einem Kirchturn neben der Sonnenapothek hatte von altersher ein Storchentrieb gestanden, das den Nachbarn viel Freude gemacht hatte. Aber der Kirchturn wurde abgerissen und die Störche ihres Nistplatzes beraubt. Der Besitzer der Sonnenapothek, ein storchentrieblicher Mann, errichtete den Störchen auf seinem Dach ein künstliches Nest, das die Vögel sofort annahmen, zur großen Freude, der dabei wohnenden. Aber ein Schneidermeister, der neben der Apothek wohnte, mochte die Störche gar nicht, weil sie, wie er behauptete, ihm viel Ungeziefer in den Dachboden trugen. In einer stürmischen Nacht ließ er dem Apotheker das Storchentrieb vom Dach. Der Besitzer der Sonnenapothek verfluchte, diesen bösen Mann bei Gericht; aber der konnte nicht überwiegen werden und das Gericht beschloß, das Nest herunterzuwerfen. Am 19. August

begaben sich alle Nachbarn „zu der Obrigkeit und verlangten, daß das Storchentrieb in ihrer Straße bleiben möchte“, da es schon ihren „Vorjahren Freude machte“. Ihr Anliegen fand Gehör; aber es wurde ihnen befohlen, sich friedlich zu betragen. Neben dem Schneidermeister wohnte ein Weiberger, der nun den Störchen auf seinem Dach sofort ein neues Nest errichtete, welches die Störche auch wieder annahm. Den bösen Schneidermeister ärgerte das wieder sehr und er suchte die Vögel durch alle möglichen Mittel zu verschrecken; aber die Störche wichen nicht. Da riefen der Schneider eine „böse List“, um die Vögel zu vertreiben. Er „legte seine Gefellen auf den obren Speicher zu schlafen“. Die nachten nun immer einen großen Rärm; so „erregte er endlich seine böse List, und Störche vertreiben zur Trauer der Nachbarn“. Seinem Herrn darüber machte ein Nachbar in folgenden Versen Lust:

„Sie kamen an und riefen Laß,
Dach unter diesem Ausenhalt
Dach Ziegenböde fladen.“

Die beleidigten Schneidergesellen „wurden“ in ihrem Grimm das Nest herab. Das aber ließen sich die Nachbarn nicht gefallen, sie kamen aus ihren Häusern und „vertrieben die Gefellen“. Aber auf der Herberge waren viele fremde Gefellen, die ihren Kameraden zu Hilfe kamen. Die Bürger zeigten in arge Notdrängnis. Die Trommel wurde gerührt und die Stadtsoldaten zu Hilfe gerufen. Aber es waren nur zwanzig Mann und das waren alte Leute, die nichts ausrichten konnten. Schließlich mußten sich noch preussische und kaiserliche Werber ein, denen einige angeworbene Gefellen widerentlaufen waren. Auf der Weinbrücke kam es zu Schlägereien. Eine Ochshändlerin verlor ihren Arm, viele lürzten in die Speicherbach. Endlich gelang es einigen angehenden Bürgern der Stadt, durch „vertrauliches Zureden“ dem Geräuße ein Ende zu machen. Am nächsten Tag wurde der Storchentrieb dadurch beendet, daß der Magistrat durch die Gefelle verfluchen ließ, auf dem neuen Hause, das an Stelle des abge-

risenen Kirchturns stand, wieder dem Storchentrieb ein neues Nest gebaut, „da dieser Bürger, mo es bewohnt, darauf angetragen, daß ihm und seinen Erben auf unendliche Zeiten hinaus das Nest aufstehe und verbleiben sollte“. Der Schneidermeister aber wurde noch lange als Räuber angesehen.

Kampf zwischen einem Taucher und einem Seequalen.

Eine englische Schiffsfahrtszeitschrift bringt den Bericht von einem entsetzlichen Kampfe auf dem Meeresgrunde, der sich in einer Tiefe von 50 Metern zwischen dem bekannten Taucher Wilney aus Sidney und einem Seequalen abspielte. Wilney, der seinen gefährlichen Beruf schon seit 25 Jahren ausübt, schildert sein Erlebnis folgendermaßen: Ich war in dem australischen Hafen Maquari damit beschäftigt, ein Wrack, das auf dem Meeresboden lag, zu untersuchen. Die See war klar und ruhig und durchsichtig wie Kristall. Rings um ihn schwammen allerlei Meeresgeschöpfe, die seine Unwesenheit aufscheinend sehr wenig fürte. Als er sich nun mit den Trümmern des Wracks beschäftigte, sah er hinter einer großen Wollschwelle einen ungeheuren Meerqualen liegen. Die Fänge des Qualen waren 1 1/2 bis 2 Meter lang. Möglicherweise sah er zu seinem Schrecken, wie das Ungeheuer blitzschnell einen Fächer ausstreckte und um seine Weine schlang. Zu gleicher Zeit kroch das Tier aus seinem Versteck hervor, und begann den Taucher vollständig zu umschlingen, trotzdem er alle Versuche machte, dieser schrecklichen Fessel zu entgehen. Nun begann, wie Wilney erzählt, ein entsetzliches Ringen. Mit bloßen Händen wäre es unmöglich gewesen, sich seiner zu entziehen. Zu seinem Glück fand er plötzlich einen scharfen Haken, der zu seinen Füßen lag. Er wollte ihn aufheben, aber das Tier ließ ihn nicht los und bei jeder Gelegenheit, die er wahrnehmen wollte, um sich auf den Meeresgrund hinabzubeden, geriet er in Gefahr, hinstürzen. Dann wäre es um sein Leben geschehen gewesen. Mit Ausnutzung der letzten Kräfte machte er auch seinen rechten Arm frei, so daß es ihm möglich war, einige Bewegungen aus-

zuführen. Er ließ sich also langsam auf die Knie, wobei er auf den glatten und schleimigen Leib des Tieres zu kriechen kam. Aber gleichzeitig fühlte er, daß ihm jetzt die Möglichkeit gegeben sei, den Haken von der Erde aufzuheben. Er bückte sich ein wenig und es gelang ihm, das Instrument mit den Händen zu erfassen. In derselben Minute fiel er aber hin, glücklicherweise nur auf den Polypen, der ihn schon zu erdrücken drohte. Seine Gefühlsgegenwart war nun bewundernswert. Er stach in seiner knienenden Stellung ununterbrochen auf das Tier ein, in der Hoffnung, daß er endlich die fürchterliche Last los würde. Es schien aber, als ob das Tier eine Draußenhaut hätte. Bei jedem Stoß wurde die Umarmung noch heftiger. Schließlich aber schien er doch die richtige Stelle getroffen zu haben, denn er hatte den Eindruck, als ob die Umarmung nachlässe. Sofort hieb er unausgesetzt auf dieselbe Stelle ein und schloß zu seinem Glück, wie allmählich die Umarmung nachließ, bis schließlich das Tier ganz kraftlos zur Erde fiel. Als er nun jetzt aufjubilend an die Oberfläche kam, überfiel ihn eine lange Ohnmacht, aus der er erst nach einigen Stunden erwachte. Das Erlebnis hat so erschütternd auf ihn gewirkt, daß er auf seine weitere Laufbahn als Taucher verzichten will.

Der „dumme“ Kerl.

In einem Sommerplatz in den Catskills lebt ein „Dorrittel“, ein geistig beschränkter Mensch, von dem man sich erzählt, daß er, wenn man ihm einen Nidel und ein Silberstück hinlegt, stets nach dem weniger wertvollen Silberstück greift, weil es größer ist. Die Sommergäste machten sich häufig das Vergnügen, ihn auf die Probe zu stellen, und einer der Gäste fragte den Dorrittel: „Warum nehmst du denn immer den Nidel? Kennst du nicht den Wert der Münzen?“ „Gewiß kenne ich den Unterschied, aber wenn ich das Silberstück nehmen würde, würden die Sommergäste bald aufhören, mich auf die Probe zu stellen.“

Bar Geld Noch nie dagewesen
 sofort für alle Gewinn u. kehrt kaum wieder!
 Ziehung schon am 2. u. 3. Juli
 Der Schlager der 1 Mk.-Lotterien
30000 20000 15000
 Verlangen Sie sofort in Ihrem eigenen Interesse in allen Lotterie-Geschäften die sehr günstigen und beliebten Rote Original-Lose à 1 Mk.
 Rote Original-Lose nur 1 Mk. Sortiert aus verschiedenen Tausenden Glücksetui 11 Lose 10 Mk. Glückskuvett 3 Lose 3 „
 General-Debit August Rolef, Münster i. W.
 Porto und Liste 30 Pfg. extra. Versand bestimmt auch unter Nachnahme.

Leo Kerstiens
 Finny Kerstiens geb. Beckmann
VERMÄHLTE.
 Prüm, 26. Juni 1912.

STATT KARTEN
 Die glückliche Geburt eines prächtigen
Stammhalters
 zeigen hocherfreut an
 Aloys Vallée und Frau
 Maria geb. Breidbach.
 Bocholt, den 25. Juni 1912.

Verlegte meine Wohnung
 von Nobelstr. 18 nach
Nobelstr. 35
 vis-à-vis Restauration Wellfing (Zum Feuerwehmann).
Frau Dickmann, Hamme

Unsere Marke „Pfölling“ allein
 garantiert die Echtheit unserer
Lanolin- und Lanolin-Cream
 und **Seife**
 Nachahmungen weisen man zurück.
 Vereinigte Chemische Werke Aktien-
 gesellschaft.
 Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkefeld, Charlottenburg,
 Salsauer 16.

Heugras-Verkauf.
 Donnerstag, den 27. Juni 1912,
 vormittags 9 Uhr
 in der Gastwirtschaft Hubert zu Anholt:
Verkauf von Heugras
 in den Schenkerweiden ca. 70 Morgen
 in der Schilfenweide „ 20 „
 in der Gohrweidenweide „ 3 „
 Anholt, den 20. Juni 1912.
 Fürstlich Salm-Salm'sche Rentel.

Roggen- und Heugras-Verkauf.
 Am Donnerstag, 27. Juni, vorm. 11 Uhr,
 läßt Herr Heinrich Eising auf Gut Bente in Sarto
 2100 Ruten Roggen und 15 Par-
 zellen Heugras
 öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen.
 Der Roggen ist gegen Hagelschlag versichert.
Th. Hidding.

Roggen- und Heugras-Verkauf.
 Unterhändig sind auf Kottelerskreil und bei Haus
 Diepenbroek
 40 Morgen Bettfuser Roggen und
 10 Morgen Heugras
 gegen Kredit zu verkaufen.
Oekonomieverwaltung
 zu Haus Diepenbroek.

Grasverkäufe.
 Freitag, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr:
 Grasverkauf auf Gielhorst, Schepersweide
 und am Kuckuck
 und um 7 Uhr:
 II. Grasverkauf auf dem Rosenberg
 My Giese West Driess.
Alois Pottmeyer.

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen**
 in jeder Höhe von Ortseingewiesenen und Auswärtigen
 entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent

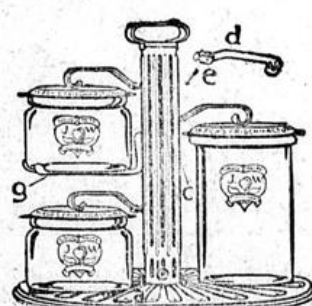
Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Trinkt
Santo
 GES. GESCH.
 Bestes Alkoholfreies
 Getränk.



Weck's Frischhaltung
 brachte auch in diesem Jahre hervorragende Neuheiten.



Der „Neue Weck“
 ein Apparat zum Sterilisieren im Dampf-
 oder Wasserbade.

Fruchtsaftseier
 zur Gewinnung von Fruchtsäften durch
 Dampf ohne Auspressen.

Fruchtsaftfilter u. a. m.

Das Nähere erfahren Interessenten in der Verkaufsstelle

G. Elsinghorst, Ravardistr.

Bochumer Zentralheizungsfabrik
 H. L. Knappstein.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

„ „ „ Zweigniederlassung Bocholt, Kaiserstrasse 3. „ „ „
 Fernruf Bochum 71 und 79. Fernruf Bocholt 300 und 400.

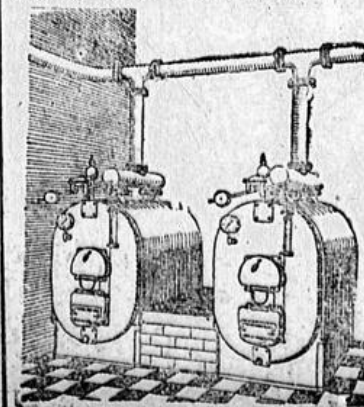
Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

In Bocholt
 bereits ca. 80 Anlagen aus-
 geführt.

Anfragen erbeten an

Karl Forstmann,
 Kaiserstrasse 3.



Bocholt i. W., 29. Juni 1912:
Flug des lenkbaren Luftschiffes
Charlotte von Düsseldorf nach Bocholt.
 Landung auf dem Rennplatz, Schleifenfahrt über Bocholt.
 Rückfahrt nach Düsseldorf.

Samstag (Peter und Paul), Morgens 11—1 Uhr: Promena-
 den-Konzert auf dem Marktplatze. Aus-
 gabe der Fahrkarte für die Schleifenfahrt im
 Hotel Steiner.

Nachmittags 4 Uhr: Großes Doppelkonzert auf dem
 Flugplatz (Rennplatz) ausgeführt von der Ka-
 pelle des Infanterie-Regiments Vogel von Falken-
 stein Nr. 56 Wesel und der Kriegervereinskappele.
 Die Kapelle des 56. Inf.-Reg. ist vom St. Georgius-
 Schützen-Verein in entgegenkommender Weise zur
 Verfügung gestellt worden.

Gegen 5 Uhr: Landung des Luftschiffes Charlotte auf dem
 Rennplatz. Darauf Besichtigung des Luftschiffes.
 Aufnahme neuer Fahrgäste und Schleifenfahrt über Bocholt.
 Abends 7 1/2 Uhr: Rückfahrt nach Düsseldorf mit neuen Mit-
 fahrern.

Es werden Anteilsscheine für die Fahrt ausgegeben à 10 M.
 und 5 M. auf dem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 4.

Für den Landungsplatz werden Karten ausgegeben:
 im Vorverkauf: Schülerkarten 10 Pf. und mit Berechtigung für
 den Startplatz 75 Pf.

Tribünenplatz 3,00 M., Startplatz 1,50 M., beide mit Berechtigung
 zur Besichtigung des Luftschiffes.

I. Platz 1,00 M.,
 II. Platz 50 Pf.

An der Kasse 25 Pf. Aufschlag.

Schluß des Vorverkaufs 2 Uhr nachmittags.

Wagenplatz für jede Person 1,50 M., mindestens 4,50 M.

Karten im Vorverkauf sind in folgenden Zigarrengeschäften
 zu haben: Wwe Wieschhöler (Inh. Theodor Overhage), Johann
 Bothe, Anton Marx, Wilh. Benning, Johann Lennartz, Gebr.
 Moonen, Paul Grimm, Wletholt, Blomesath, Franz Sonntag,
 Waisenhausstraße.

**St. Georgius-
 Schützen-Verein.**

Samstag, den 29. Juni (Peter und Paul):

Sommerfest

bestehend in **Konzert und Tanzkränzchen.**

Falls das Parsevalluftschiff „Charlotte“ kommt,
 fällt das sonst auf 4 Uhr beginnend angesetzte

Nachmittags-Konzert

aus. Die Musik ist für diesen Fall dem Ausschuss für
 Gewerbeförderung zum Konzert auf dem Landungs-
 platze zur Verfügung gestellt.

Auf alle Fälle findet statt:

8 1/2 Uhr beginnend

Abend-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 56. Inf.-Reg., Wesel,
 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters
 Roick. — Zu gleicher Zeit:

Tanzkränzchen.

Eintritt: Für Mitglieder und deren berechtigte
 Angehörige frei. Aufnahmefähige Nichtmitglieder
 haben keinen Zutritt. Eingeführte Fremde zahlen:
 Herren 1 M., Damen 50 Pf.

Der Vorstand.

Restaurant „Zum steifen Arm“.

Donnerstag, 27. Juni:

Wunsch-Abend

mit verstärktem Orchester.

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 56. Inf.-Regts.

Jos. Großwiele.

Erdbeeren! Erdbeeren!

Empfehle täglich frisch gepflückte

ERDBEEREN.

Fernruf 259. **Hermann Vallée.** Osterstraße 26.

Alle Würmer

beseitigt man ohne Vorur durch
 best. bew. Mittel für Kinder und
 Erwachsene (unschädlich). Preis
 pr. Dose 80 Pf. und 100 M.
 Porto extra.

Reformhaus Solingen.

Mittele Bocholt, Nobelstr. 129

Habe einen Wurf 7 Wochen

**deutsche
 Schäferhunde**

abzugeben.

Johann Egeling.

Winkelstr. 25

